

Rahlstedter Jahrbuch für Geschichte & Kultur



2014

Wilhelm-Grimm-Straße – Jagd in Meiendorf – Schlosserei Heher
Architekt August Nissen – Standorte der Rahlstedter Mühlen
Rahlstedter Kaleidoskop – Erinnerung an Emil Kritzky





**BRUNATA
METRONA**
Einfach. Mehr. Qualität.

HAMBURG

BRUNATA-METRONA in Hamburg-Rahlstedt

Gegründet von Uwe Hagen vor 60 Jahren in Rahlstedt, bietet das BRUNATA-METRONA-Haus Hamburg heute innovative Lösungen für das Energiemanagement in Wohn- und Gewerbeimmobilien. Die Produktpalette umfasst hochwertige Lösungen für die verbrauchsgerechte Erfassung und Abrechnung von Energie, Wasser und Hausnebenkosten, die kosteneffiziente Gestaltung der zugehörigen Geschäftsprozesse – etwa die integrierte Abrechnung – sowie einen ganzheitlichen Rauchmelder-

Bei BRUNATA-METRONA setzt man traditionell auf Qualität, Zuverlässigkeit sowie Beständigkeit und langfristige Partnerschaften mit den Kunden. Das heute durch Hubertus Hagen und Klaus Facklam in der zweiten Generation geführte Familienunternehmen beschäftigt neben den 300 fest angestellten Mitarbeitern auch rund 180 Servicemonteure. Mit Maximilian Müller-Hagen, dem Enkel des Firmengründers, arbeitet bereits die nächste Generation im Unternehmen.



Service. Für die gesetzlich vorgeschriebene Trinkwasseranalyse für Mehrfamilienhäuser mit zentraler Warmwasserversorgung hält BRUNATA ebenfalls ein Komplettpaket bereit. Rund um das Energiedatenmanagement bietet BRUNATA-METRONA seinen Kunden die Werkzeuge zur energetischen Optimierung ihrer Immobilien. BRUNATA-METRONA fördert den verantwortungsvollen Umgang mit Energie und trägt so aktiv zum Umweltschutz bei.

Die Nähe zu den langjährigen und neuen Kunden sichern sechs Niederlassungen, die gemeinsam ein engmaschiges Service- und Vertriebsnetz über das gesamte Vertriebsgebiet bilden. Als selbständiges Mitglied der deutschlandweit präsenten BRUNATA-METRONA-Gruppe, einem der Marktführer in diesem Segment, hält das Haus Hamburg auch eine Beteiligung an der METRONA Union. Diese gruppeneigene Entwicklungs- und Produktionsgesellschaft sichert nachhaltig mit ihrer Innovationsbilanz den hohen Standard des Geräteprogramms.

Spürbare Qualität durch Güte, Verlässlichkeit und Beständigkeit bei Dienstleistungen und Produkten sowie Kundenorientierung und qualifizierte Mitarbeiter sind Bausteine des Erfolges und sollen weiterhin die Zukunftsfähigkeit des Familienunternehmens sichern.

BRUNATA Wärmemesser Hagen GmbH & Co. KG
Doberaner Weg 10 · 22143 Hamburg
www.brunata-hamburg.de



Rahlstedter Jahrbuch für Geschichte & Kultur 2014

HEIMAT  ECHO

WOCHENZEITUNG FÜR HAMBURGS NORDOSTEN



Impressum

Autoren: Werner Jansen, Hamburg
Annemarie Lutz, Hamburg
Hans-Jürgen Lutz, Hamburg
Dietmar Möller, Hamburg
Gudrun Moritz, Hamburg
Kurt Herrmann, 1906–1983
Emil Kritzky, 1903–1988

Herausgeber: Das Jahrbuch erscheint in Kooperation zwischen dem Arbeitskreis Geschichte des Rahlstedter Kulturvereins e.V. – www.rahlstedter-kulturverein.de – und dem Heimat Echo / Verlagsgesellschaft Hanse mbH.

Leiter des Arbeitskreises Geschichte Rahlstedt:
Werner Jansen, Am Lehmberg 9, 22143 Hamburg

Copyright © 2014

Für die einzelnen Beiträge zeichnet jeweils die Autorin/der Autor verantwortlich.
Die Artikel geben nicht zwangsläufig die Meinung der Redaktion wieder.
Die Redaktion der Anzeigen liegt in der Verantwortung der Inserenten.

Rechte: Die Rechte an den Texten und Bildern und die Verantwortlichkeit hierfür verbleiben bei den jeweiligen Autoren. Alle Rechte, auch des auszugsweisen Nachdrucks, der photomechanischen Wiedergabe und der Be- und Weiterverarbeitung per EDV, vorbehalten.

Redaktion: Werner Jansen, Wera Tränckler, Irmgard und Dietmar Möller
Karten- und Bildbearbeitung: Jana Milly, teilweise Dieter Kalb
Layout: Jana Milly
Produktion: Heimat Echo / Verlagsgesellschaft Hanse mbH

Inhalt

Grußwort	Seite 4
Vorwort.....	Seite 5
Redaktion	
Meiendorf im Wandel	Seite 6
Nachruf Jürgen Wittern	Seite 7
Annemarie Lutz	
Wilhelm-Grimm-Straße.....	Seite 8
Gudrun Moritz	
Rahlstedter Kaleidoskop.....	Seite 15
Kurt Herrmann	
Die Jagd im Meiendorfer Raum.....	Seite 18
Hans-Jürgen Lutz	
August Nissen, ein Architekt für Altrahlstedt.....	Seite 23
Werner Jansen	
Ein Traditionsbetrieb in Rahlstedt	
Firma Heher – Bau und Kunstschlosserei.....	Seite 31
Dietmar Möller	
Standorte der Rahlstedter Mühlen	Seite 34
Emil Kritzky	
Emil Kritzky – ein Maler aus Rahlstedt	Seite 41
Inhaltsverzeichnis der Jahrbücher 2009 bis 2014	Seite 46

Titelbild

Die einzige Windmühle, die es in Rahlstedt gab, befand sich im Ortsteil Meiendorf. Von 1878 bis 1962 stand sie – zuletzt ohne Flügel – im Starckweg 17, früher Mühlenstraße. Weitere Angaben über Mühlenstandorte in Rahlstedt finden Sie in diesem Jahrbuch ab S. 36.

Grußwort

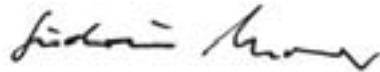


Mit dem Beginn der 20. Rahlstedter Kulturwochen liegt auch wieder ein Jahrbuch vor. Auf den Arbeitskreis Geschichte des Kulturvereins ist Verlass. Er erfüllt unsere Hoffnung und Erwartung und legt die uns lieb gewordenen Informationen zu „Land und Leuten in und um Rahlstedt“ vor. Das ist eine gute Tradition, die hier gepflegt wird. Allen, die daran mitwirken, ist großer Respekt zu zollen. So umfassend und detailliert über Geschichtliches zu berichten, ist mit intensiver und zeitaufwändiger Recherche verbunden. Dass das alles ehrenamtlich geschieht, macht es noch dankenswerter.

Ich denke, dass wir alle nicht nur ein Zuhause zum Wohnen brauchen, sondern dass wir uns auch emotional eine Heimat wünschen. Das ist ein Platz, der uns vertraut ist, den wir gut kennen, mit dem wir uns identifizieren. Das Rahlstedter Jahrbuch trägt eindeutig dazu bei. Deshalb gilt der Wunsch an den Arbeitskreis nach vielen Fortsetzungen und die Bitte, weiter zu forschen und weiter aktiv zu sein. Zunächst: Danke für die diesjährige Ausgabe!

In alter Verbundenheit grüße ich Sie, die Rahlstedterinnen und Rahlstedter sowie Ihre Nachbarn und Freunde. Ich wünsche Ihnen eine interessante Lektüre über Geschichtliches aus Ihrer Region, aber auch anregende Besuche der zahlreichen Veranstaltungen im Rahmen der Kulturwochen.

Ihre



Gudrun Moritz

Vorwort

Liebe Leserinnen und Leser,

der schmerzliche Verlust unseres langjährigen Redakteurs des Rahlstedter Jahrbuchs, Jürgen Wittern, hat uns sehr betroffen gemacht. Um die Serie der Jahrbücher fortsetzen zu können, mussten wir uns völlig neu organisieren. Das war keine leichte Aufgabe. Wir sind froh, dass wir Ihnen zur Eröffnung der Rahlstedter Kulturwochen das Jahrbuch 2014 präsentieren können. In der diesjährigen Ausgabe steht unser so vielseitiger Stadtteil im Mittelpunkt. Für einen Beitrag über den Kaufmann Wilhelm Grimm und der nach ihm benannten Wilhelm-Grimm-Straße konnten wir unser Rahlstedter „Gedächtnis“ Annemarie Lutz gewinnen. Frau Gudrun Moritz, unsere ehemalige „Bürgermeisterin“, berichtet über ihr Hobby als Fotografin und zeigt uns schöne Motive aus Rahlstedt. Leider können wir nur einen kleinen Ausschnitt bringen. Aus unserem Archiv veröffentlichen wir erstmalig einen Bericht von Kurt Herrmann über das Jagdwesen in Meiendorf. Ein weiterer Artikel über den Architekten Nissen von Hans-Jürgen Lutz befasst sich mit dem Leben und Schaffen des Baumeisters, der so nachhaltig das Bild Rahlstedts prägte. Uwe Schärff hat dazu zahlreiche Gebäude in einer Aufstellung zusammengefasst und entsprechende Bilder beigelegt.

Einen der wenigen Traditionsbetriebe in Rahlstedt, die Schlosserei Heher, stellen wir vor. Dietmar Möller forschte einige Jahre über Mühlen in unserem Raum und fasst den derzeitigen Wissensstand über die Rahlstedter Mühlen zusammen. An den Maler Emil Kritzky erinnern wir nochmals mit seinen selbst verfassten Texten und weiteren Bildern.

Ein besonderer Dank gilt dem Heimat Echo für die großzügige Unterstützung. Erst dadurch ist es uns möglich, unseren Lesern das Buch kostenlos zur Verfügung zu stellen.

Letztlich möchte ich mich für den großen Einsatz der redaktionellen Arbeit bei Irmgard und Dietmar Möller und Wera Tränckler sowie bei Jana Milly, Heimat Echo Volksdorf, für die hervorragende Zusammenarbeit bedanken.

Ich wünsche Ihnen eine spannende Lektüre. Sicher werden Sie viel Neues und Interessantes über Rahlstedt entdecken.



Werner Jansen



Meiendorf im Wandel

Das etwas zurückliegende ehemalige Reetdachhaus des Bauern Heinrich Schierhorn, der auch eine Kohlenhandlung in Meiendorf betrieb, musste für einen Neubau 2013 abgerissen werden. Im Sommer 2014 wurde die Wohnanlage an der Ecke Saseler Straße/ Lofotenstraße bezugsfertig. Die Genehmigung der Gebäude erfolgte nach dem Bebauungsplan der 1980er Jahre. Viele Gespräche führten der Architekt Gerhard Hirschfeld, Jürgen Wittern, Dietmar Möller und Werner Jansen mit dem Investor. Die Mitglieder des Arbeitskreises Geschichte wurden in fachlicher Hinsicht sehr von Herrn Hirschfeld unterstützt. In seinem Artikel "Gedanken zum Ortszentrum Meiendorf", Jb Rahlstedt 2013, hat er sich bereits mit den Veränderungen beschäftigt.

Es gelang zwar nicht, das ehemalige Altenteilerhaus nach einem Brand zu erhalten, aber der Investor stimmte zu, einzelne Stilelemente ortstypischer Architektur aufzugreifen, wie sie beim Randelhof, Krögerhof und beim Bürgerhaus BIM vorhanden sind. Das betraf u.a. Satteldächer, Dachüberstände, vorgesetzte Giebelbereiche und Ziermauerwerk. Zwischen 12 Reihenhäusern und einem Mehrfamilienhaus mit 10 Eigentumswohnungen konnte eine vorhandene alte Blutbuche erhalten werden.

Die Redaktion



*Neubau Saseler Straße / Ecke Lofotenstraße, 2014
Foto Werner Jansen*



*Reetdachhaus Saseler Straße 24, 1950
Foto Hans Ottlik*



*Neubau Saseler Straße / Ecke Lofotenstraße, 2014
Foto Werner Jansen*



*Saseler Straße mit Blick in die Lofotenstraße, 1954
Foto Hans Ottlik*

Jürgen Wittern 1935–2013



Der Rahlstedter Kulturverein hat einen großen Mitstreiter verloren. Der Chefredakteur des Rahlstedter Jahrbuches für Geschichte & Kultur, Jürgen Wittern, ist am 16. September 2013 im Alter von 77 Jahren nach kurzer schwerer Krankheit verstorben. Seit 1998 gehörte er dem Arbeitskreis Geschichte an und hat unser Jahrbuch von Anfang an maßgeblich gestaltet und selbst viele interessante Beiträge veröffentlicht. Jürgen Wittern pflegte engen Kontakt zu den Autoren, bis ins Detail befasste er sich mit den Texten, der Bildauswahl und -anordnung. Das Rahlstedter Jahrbuch war ihm eine Herzensangelegenheit! Bis zuletzt hat er an der Ausgabe 2013 gearbeitet.

Bei der Eröffnungsveranstaltung zu den 19. Rahlstedter Kulturwochen am 4. September 2013, an der Jürgen Wittern nicht mehr teilnehmen konnte, wurde er vom Wandsbeker Bezirksamtsleiter Thomas Ritzenhoff mit einer Ehrenurkunde für sein ehrenamtliches Engagement ausgezeichnet. Die Urkunde konnte ihm noch am Krankenbett von Werner Jansen überreicht werden, er hat sich über die Ehrung sehr gefreut!

Wir haben Jürgen Wittern unendlich viel zu verdanken und werden uns immer mit Hochachtung an ihn erinnern!

Wilhelm-Grimm-Straße

Die Benennung dieser Straße im Jahre 1911 geht auf Hinrich Wilhelm Grimm zurück. Es gab noch zwei weitere „Wilhelm Grimm“ in seiner Familie, siehe nebenstehende Daten.

Von seinen Nachkommen wird Hinrich Wilhelm Grimm als der „Alte Grimm“ bezeichnet. Mit der in den USA lebenden Urenkelin, Frau Margarete Crossland¹, die seit vielen Jahren Ahnenforschung der Familie Grimm betreibt, besteht schon seit meinem Aufbau des Heimatarchivs ein reger Kontakt zur Heimatgeschichte Altrahlstedts und Rahlstedts.

Der „Alte Grimm“ wurde 1889 Altrahlstedter Bürger. In den Jahren davor hat er in Hamburg und dem damaligen preußischen Wandsbek sowie im preußischen Altona gewohnt, wo er 1881 Elisabeth Prahl geheiratet hat. Der Geburt ihres ersten Kindes folgte Wilhelm Carl Peter 1883, das zweite von insgesamt sechs Kindern, drei Mädchen und drei Jungen.

Vor seiner Zeit in Altrahlstedt hat der „Alte Grimm“ mehrere Berufe ausgeübt. „Ich sehe ihn als einen klugen, geschäftigen Menschen, der das Talent hatte, von Bauer auf Kaufmann umzulernen“ (Crossland). In Altrahlstedt beschäftigte er sich mit Grundstückserwerb, -bebauung und -verkauf. „Seine Kenntnisse auf diesem Gebiet hat er wahrscheinlich während seiner Tätigkeit bei dem Bankier Pius Warburg erworben, als er noch in Altona, Palmaille 14/15, wohnte“ (Crossland).

Durch sein Immobiliengeschäft wurde der „Alte Grimm“ ein wohlhabender Bürger in Altrahlstedt, der sich mit Gleichgesinnten durch sein persönliches Engagement in mehreren Bereichen für den Fortschritt in Altrahlstedt einsetzte.

Meine jahrelangen Recherchen sowie der Kontakt zu der Enkelin, Frau Erika Lampe² († 1998), vor allem aber das Wissen der Urenkelin Frau Crossland haben mir in etwa einen Überblick darüber gegeben, wie sehr der „Alte Grimm“ sich für die Gestaltung eines modernen, aber auch idyllischen Villenvorortes eingesetzt hat.

Als einer der „führenden Herren der damaligen Zeit in Altrahlstedt gehörte

I. Hinrich Wilhelm Grimm

* 3.4.1853 Hohenhorst, Ahrensboek/Schleswig-Holstein

† 8.3.1911 Kiel

⊗ 15.7.1881 Auguste Elisabeth Prahl

* 10.12.1859 Altona

† 29.1.1933 Rahlstedt

6 Kinder

II. Wilhelm Carl Peter Grimm

* 20.8.1883 Hamburg-Hohenfelde

† 8.10.1914 Bakalarzow, Bialystok

⊗ 28.3.1908 Erna Frieda Helene

Brandt, Valparaiso, Chile

* 12.4.1886 Wandsbek

† 28.10.1970 Rahlstedt

3 Kinder

III. Wilhelm Werner Grimm

* 18.12.1912

† 31.5.1986 Hamburg

⊗ Lieselotte Margarete Emma Runge

† 14.3.2013

Wilhelm Grimm zu den drei rührigen Grundstücksmaklern, die wesentlich zu der Besiedelung Altrahlstedts während der Jahrhundertwende beitrugen“, so bezeichnet ihn Hausmakler Gustav Tiedgen³ (1869–1948), und er sagt weiter, dass er „für die Organisation des Straßennetzes wohl den größten Anteil hat“. Als Gemeindevertreter unter Ohlendorff hat er sich auch für die Errichtung eines Elektrizitätswerkes in Altrahlstedt eingesetzt. Der Konzessionsvertrag von 1898 trägt u.a. seine Unterschrift.

Zur „Renovation“ der Altrahlstedter Kirche schreibt Propst Chalybaeus⁴, „dass eine gründliche Erneuerung derselben als notwendig erkannt und als solche von dem Gemeindevertreter Grimm angeregt (worden) war, von den kirchlichen Gemeindeorganen mit dankenswerter Bereitwilligkeit ins Werk gesetzt wurde... im Herbst 1907 mit den Renovierungsarbeiten begonnen wurde...“, und zwar unter der Leitung des Altrahlstedter Architekten August Nissen. Zu Weihnachten 1908 „konnte die erneute Kirche wieder in Benutzung genommen werden“. Aus diesem Anlass spendete der „Alte Grimm“ zwei Kirchenfenster (Lampe und Crossland).

Zu seinem sozialen Verhalten berichtete Erika Lampe, dass er einem Schuhhändler mit ambulantom Gewerbe zehn Paar Kinderschuhe abkaufte, als er erfuhr, dass dieser an diesem Tag noch kein einziges Paar verkauft hatte. Für die Altrahlstedter Volksschule spendete er neues Gestühl für die Klassenräume.

Der „Alte Grimm“ ist auch in der Liste der Förderer für den Bau des Altrahlstedter Bahnhofs (1893) zu finden. Als Gründungsmitglied und 1. Vorsitzender des Grundeigentümer-Vereins Altrahlstedt von 1899 unterstützte er den „Aufruf zum Bau eines Ohlendorff-Gedächtnisturmes“, initiiert von Edward Grube.

Das gemeinnützige, soziale und unternehmerische Handeln lässt sich bei H.W.G. nicht voneinander trennen. So diente sein Engagement für den Bau des Altrahlstedter Bahnhofs gleichzeitig dem Interesse der Entwicklung seiner Grundstücke im Sinne einer besseren Verkehrsanbindung an Hamburg. Der Konzessionsvertrag zur Errichtung eines Elektrizitätswerkes ermöglichte neben dem Interesse der Gemeinde Altrahlstedts gleichzeitig die Beleuchtung von vorhandenen und neuen Grimmschen Straßen in Altrahlstedt.

Auch in kaufmännischer Hinsicht war der „Alte Grimm“ ein Vorreiter seiner Zeit. Zum Beispiel verkaufte er an Kapitän Behrens eine Villa auf größerem Grundstück in der Waldstraße/Amtsstraße Nr. 50.

Im Rahmen einer modern anmutenden Absatzfinanzierung wurde ein Teil des Kaufpreises zu geringen Zinsen langfristig gestundet, wie ich aus einem Eintrag im Haushaltsbuch vom April 1904 von Frau Frieda Behrens, Schwiegermutter meiner Tante Erna Behrens, geb. Knoop⁵, erkennen kann. Eine noch 1928 bestehende Freundschaft zwischen den Witwen Elisabeth Grimm und Frieda Behrens bestätigte Frau Crossland. Elisabeth Grimm wohnte zu dieser Zeit als Eigentümerin in ihrem Haus in der Waldstraße/Amtsstraße Nr. 20, das später mit dem Altrahlstedter Rathaus Nr. 22 verbunden wurde.

Von den vielen Grundstücken, die der „Alte Grimm“ erwarb, entwickelte, bebaute und dann bebaut weiter veräußerte, sind mir leider nur wenige bekannt. Ein größeres Areal – seinerzeit als „Bahnhofskoppel“ bezeichnet – erwarb er



Abbildung 1:
Die Villa ist, modernisiert auf verkleinertem Grundstück, erhalten geblieben. Auf dem Foto mit Frieda Behrens wird die Größe des Grundstücks deutlich. Rechts im Hintergrund ist die vom Architekten August Nissen erbaute Villa in Pinis Allee/Eichenallee/Wesenbergallee erkennbar.

etwa zu Beginn des 20. Jahrhunderts von Andreas Buck für „bar gezahlte MK 10.500“. So wurde durch die „Bahnhofskoppel“ im Jahre 1911 die Wilhelm-Grimm-Straße gelegt.



Abbildung 2:
Ausschnitt der Villenanlage Altrahlstedt, etwa um 1905, aus dem Verkaufsprospekt der Maklerfirma Meißner & Sohn, Altrahlstedt, Bahnhofstraße 33



Abbildung 3:
Foto vom 28. März 1908, Hochzeit in Valparaiso, Wilhelm Carl Peter Grimm mit Erna Brandt

Auf Abb. 2 ist erkennbar, dass es auf dem Gelände um den Mühlenteich ⑤ herum keine weiteren Straßen gab. Die heutige, in der Skizze noch nicht enthaltene Wilhelm-Grimm-Straße verläuft von der Verlängerung der Bahnhofstraße ③ rechts vor dem Zusammenfluss von Stellau ⑧ und Rahlau ② herunter bis zur Rahlstedter Straße ⑦.

Der 1883 geborene Sohn Wilhelm Carl Peter Grimm wurde, bevor er das Maklergeschäft seines Vaters übernahm, im Jahre 1904 mit 21 Jahren nach Valparaiso, Chile, geschickt, „wohl um dort etwas mehr ‚Erfahrung und Schliff‘ (M.C.) zu sammeln und arbeitete dort für W.R. Grace & Co., eine Firma aus London, in der Handelsabteilung“. Er war mit Erna Brandt schon in Altrahlstedt verlobt. Sie reiste ihm nach unter der Obhut zweier Damen und wohnte in Valparaiso bei einer spanischen Familie mit jungen Töchtern. Am 28. März 1908 heirateten sie in Valparaiso. Anlässlich ihrer Abreise schenkte ihr der Freund der Familie, Kapitän Behrens, ein besonderes italienisches Schmuckstück, das seitdem immer an die älteste Tochter der Familie Grimm-Brandt, heute Crossland, weitergegeben wird.

„Als Erna schwanger wurde, reiste das junge Paar nach Hause, weil ihr Kind auf deutschem Boden zur Welt kommen sollte“, erzählte Frau Crossland. Nach ihrer Rückkehr bekamen sie vom „Alten Grimm“ dessen „Villa Elisabeth“ in der Bahnhofstraße Nr. 29 (heute Nr. 67), auf der obigen Skizze ist dieser Teil der Bahnhofstraße nicht enthalten.

Dem am 18. April 1909 geborenen Mädchen Ilse folgten am 8.12.1912 Wilhelm Werner und am 7.12.1913 Günther Grimm. Zu dieser Zeit betrieb Wilhelm Carl Peter Grimm das vom „Alten Grimm“ übernommene Immobiliengeschäft mit der Telefonnummer 31 in dem vom „Alten Grimm“ 1906 erbauten Pavillon in der Bahnhofstraße 53, heute Nr. 4, Eisdiele Dante. 1908 zog der „Alte Grimm“ nach Boostedt, Schleswig-Holstein, bei Kiel. Hier war er als Immobilienkaufmann sehr aktiv. In Kiel verstarb er am 8.3.1911. Seine Witwe Elisabeth wohnte weiterhin in Altrahlstedt.

Gleich zu Beginn des Ersten Weltkrieges im August 1914 war Wilhelm Carl Peter Grimm eingezogen worden und schon am 8. Oktober 1914 in Bakalarzow/Bialystok an der polnisch-russischen Grenze gefallen.

Das jüngste ihrer Kinder war gerade zehn Monate alt, als Erna Grimm mit 28 Jahren Witwe wurde. Unter persönlichem Einsatz reiste sie an die deutsch-russische Front und erreichte in Bialystok die Überführung ihres Mannes, sodass er auf der Grimmschen Grabstätte auf dem Rahlstedter Friedhof seine letzte Ruhe finden konnte. Das Immobiliengeschäft wurde unter seinem Namen am gleichen Ort vom Nfl. Schmidt & Bethge bis 1922 fortgeführt.

An Erna Grimm – eine angesehene und bekannte Persönlichkeit – erinnern sich viele ältere Rahlstedter Bürger. Sie war eine beliebte Photographin und hatte ihr Photo-Atelier zunächst in ihrem Haus in der Lübecker Straße Nr. 30 (Rahlstedter Straße 68) und später in der Adolf-Hitler-Straße/Schweriner Str. Nr. 8. Hier arbeitete sie gemeinsam mit ihrer Tochter Ilse, die ebenfalls diesen Beruf erlernte und damit auch über die Ausbildungseignung verfügte und dann selbst Rahlstedter zu Photographen ausbildete. 1937 heiratete sie Georg August Moser, beide sind die späteren Eltern von Frau Crossland.

Das vom „Alten Grimm“ im klassischen Stil entworfene Grabmal auf dem Rahlstedter Friedhof, von dem Altrahlstedter Bildhauer Arthur Wiechert geschaffen, ist erhalten geblieben wie auch die Grabsteine. Die Grabstätte ist allerdings verkleinert worden.

Die Sinngebung dieser bildhauerischen Arbeit geht dem Betrachter heute leider verloren: Vor den der Antike nachempfundenen kannelierten Säulen befand sich eine Vestalin, die das vor ihr auf einem Sockel brennende heilige Feuer behütet.

Diese Einheit ist durch den dazwischen errichteten Grabstein für den dritten Wilhelm Grimm, verstorben am 31.5.1986, zerstört worden.

Ein Kaiser-Friedrich-Denkmal in Neurahlstedt? Das hat es tatsächlich gegeben zu einer Zeit, als der heutige Travemünder Stieg ab 1910 Kaiser-Friedrich-Straße hieß und es in Neurahlstedt auch noch eine Kaiser-Wilhelm-Straße, heute Eutiner Straße, gab. Urheber des Denkmals war der „Alte Grimm“. Er hatte noch die wechselvolle Geschichte unseres Heimatortes erlebt, der bis 1937 zu Schleswig-Holstein gehörte und einst von Dänemark regiert worden war. Erst 1888, im sogenannten „Drei-Kaiser-Jahr“, kam Kaiser Friedrich, der Sohn Kaiser Wilhelms I., im vorgerückten Alter auf den Thron, denn seinem Vater war ein langes Leben beschieden. An Kehlkopf-



Abbildung 4:
Geschenk zur Hochzeit von Kapitän Behrens



Abbildung 5:
Anzeige Adressbuch Neurahlstedt 1925 (in zweiter Ehe mit Kapellmeister Hugo Hampf verheiratet)



Abbildung 6:
Das alte Grabmal



Abbildung 7:
Das heutige Grabmal – Foto 1988/Lutz



Abbildung 8:
Kaiser-Friedrich-Denkmal in Neurahlstedt

krebs schwer erkrankt, konnte Kaiser Friedrich nur noch 90 Tage regieren. Wegen seiner tapferen Haltung im Deutsch-Dänischen Krieg (1864) erfreute er sich bei der deutschen Bevölkerung großer Beliebtheit, offenbar auch bei dem jungen „Alten Wilhelm Grimm“.

Nach seiner Idee wurde 1905 von dem Altrahlstedter Bildhauer Arthur Wiechert, wohnhaft in der Kaiser-Friedrich-Straße, das Kaiser-Friedrich-Denkmal mit der Aufschrift „Unser Fritz“ geschaffen. Ein pompöses Standbild, der Herrscher stand in voller Größe auf einem hohen mit vier Löwenköpfen geschmückten Sockel.

Während meiner Amtszeit im Bürgerverein Rahlstedt habe ich mich jahrzehntelang bemüht zu erfahren, wer der Urheber dieses Denkmals war. Einige Zeitzeugen konnten sich nur daran erinnern, dass es 1913 zur 25. Wiederkehr des „Drei-Kaiser-Jahres“ bei der Einweihung der durch den Wald geschlagenen neuen Straße Wehlbrook im Neurahlstedter Vogelschutzgehölz aufgestellt worden war – jedoch ohne den Sockel und abseits vom Wege im Gebüsch, sodass es kaum zu finden war. So fiel es nicht weiter auf, als es später verschwand. Der Sockel jedoch hat noch bis etwa in die 30er Jahre auf dem Grundstück von Arthur Wiechert gestanden. Auch daran erinnerten sich Zeitzeugen aus der Schillerstraße/Parchimer Straße.

Nun, vor wenigen Jahren erhielt ich zu meiner großen Freude von Frau Crossland die Kopie einer Postkarte vom 6.11.1905. Diese war von Hinrich Wilhelm Grimms Tochter Anna an ihre zukünftige Schwägerin Erna Brandt in Valparaiso adressiert. Frau Crossland hatte diese Karte in ihrem Familienalbum entdeckt. Dazu schrieb sie mir, ihre Mutter habe ihr berichtet, dass der „Alte Grimm“ seinen Kindern sehr oft über seine Verehrung für Kai-

ser Friedrich erzählt hätte.

„Liebste Erna,
sende Dir eine Ansicht von dem vom Vater er-
richteten Kaiser Friedrich Denkmal. Es steht
neben unserm Hau“ß“ auf einem angelegten
Platz. Nach der Einweihung war Ball. Großartig
amüsiert. Ich bin leider nicht mit auf dem Bilde,
stehe hinter den Menschen. Deine Karte zuletzt
bekommen. Wußtest Du nicht mehr zu schrei-
ben Liebste?
Es grüßt und küßt Dich
Deine Anna“

Bedauerlicherweise konnte ich nicht klären,
wo das Haus mit dem von Anna erwähnten an-
gelegten Platz für das Denkmal gestanden hat.
Der „Alte Grimm“ hat in mehreren schönen al-
ten Villen gewohnt.

Für die Zusendung dieser Postkarte konnte ich Frau Crossland nur ein
bescheidenes Dankeschön sagen, aber zugleich meine Freude zum Ausdruck
bringen.

Vom Denkmal „Unser Fritz“ befindet sich durch ein Geschenk von Frau
Annemarie Runge ein Löwenkopf vom Sockel des Denkmals im Heimatar-
chiv des Bürgervereins Rahlstedt.

Frau Emmi Wiechert, die Witwe des Bildhauers, hatte Frau Runge einst
zwei Löwenköpfe geschenkt, die sie in ihrem Vorgarten aufbewahrte, bis ei-
nes Nachts einer davon verschwand.

Nach Lieselotte Grimms Tod am 14. März 2013 – der Witwe des letzten
Wilhelm Werner Grimm – gibt es nun nach 124 Jahren aus dieser Linie keinen
Familiennamen G R I M M mehr in Rahlstedt.

Anmerkungen

- ¹ Margarete Crossland, 1017 Sierra Vista 85635 USA
- ² Erika Lampe †1998, Enkelin des „Alten Grimm“
- ³ Gustav Tiedgen: „Meine Erlebnisse in Altrahlstedt von 1890 bis 1923“ im „Rahlstedter
Jahrbuch für Geschichte und Kultur 2010“
- ⁴ Propst Chalybaeus: „Aus der kirchlichen Chronik Altrahlstedts“,
Druck und Verlag von Georg Lübsen, 1908
- ⁵ Schwester meiner Mutter Maria Brinck geb. Knoop, Hermannstraße 12

Abbildungsnachweis:

- Abb. 1: Archiv Annemarie Lutz „Altrahlstedt / Rahlstedt“
Abb. 2: Ausschnitt Villenanlage Altrahlstedt – Archiv Lutz
Abb. 3 bis 9: Archiv Lutz



Abbildung 9:
Postkarte vom 6.11.1905 von Anna Grimm an Erna Brandt, Valparaiso

	Schöne Aussichten auch in unserer neuen Ausstellung!
	TISCHLEREI SCHMEKAL GmbH Ihr Partner für ✓ Fenster, Türen ✓ Innenausbau ✓ Einbruchschutz und mehr... VELUX Saseler Str. 59 22145 Hamburg Tel. 678 44 44



Liebe Leserinnen, liebe Leser,

vielen von Ihnen ist ohne Frage unsere frühere Ortsamtsleiterin Gudrun Moritz (1994–2007) noch in guter Erinnerung. Ihre Verbundenheit mit Rahlstedt zeigte sich bereits in hohem Maße während ihrer Amtszeit in unserem Ortsteil. Vereine/Institutionen wie auch einzelne Bürger konnten immer auf sie zählen, wenn es um knifflige Angelegenheiten oder Unterstützung ging. Daran denken wir noch heute gern zurück. Frau Moritz war eben nicht nur Verwaltungsbeamtin.

Das zeigt sich ganz besonders auch nach ihrer Pensionierung. Fotografieren mochte sie schon immer gern, nun hat sie es nicht nur zu ihrem Hobby gemacht, sondern sie ist auf der Suche nach schönen Motiven auch in Rahlstedt, findet aber besonders in der Natur – Blumen und Vögel – reichlich Objekte.

In zahlreichen Ausstellungen konnte man ihre Fotos schon bewundern. Für unser Jahrbuch 2014 hat Frau Moritz eine Fotoreihe zusammengestellt, die wir Ihnen nur zu gern zeigen.

Herzlichen Dank dafür, Frau Moritz!

Die Redaktion



Rahlstedter Kaleidoskop

Meine Tätigkeit von Sommer 1994 bis Anfang 2007 im früheren Ortsamt Rahlstedt war für mich die schönste Zeit in 48 Dienstjahren. Es waren positive Jahre mit vielen Begegnungen und voller Aktivitäten. Besonders ehrenamtliches Engagement und Lokalpatriotismus im positivsten Sinne habe ich hier kennen und schätzen gelernt. Auch jetzt, Jahre nach Abschluss meiner aktiven Berufstätigkeit, denke ich gern daran zurück. Was lag jetzt näher als mit meinem Rahlstedt geprägten Blick durch diese Region zu gehen und ein ganz persönliches Kaleidoskop zusammenzustellen. Dabei habe ich bewusst auf gängige Fotos verzichtet, die täglich in der Presse zu sehen sind.

Gudrun Moritz





Bewegtes Leben

SENIORENASSISTENZ
Wandsbek

**Ihre individuelle, professionelle
Begleitung im Alltag.**

Raschweg 41 · 22147 Hamburg
Tel.: 040 - 64 86 04 84
www.seniorenassistenz-wandsbek.de

Böttger **KARL BÖTTGER GMBH**

- ◆ Sand und Kies
- ◆ Natursteine
- ◆ Mutterboden
- ◆ Spielsand und Findlinge
- ◆ Containerdienst

Hamburg+Norderstedt
Telefon: 040/ 672 34 85
www.rohstoffzentrum.de

SOFORT BARGELD für Gold, Silber, Platin, Brillanten, Luxusuhren,
Modern- und Antikschmuck sowie versilberte Bestecke ab 90er Auflage

Juwelier BELIAN

Schweriner Straße 2c · 22143 Hamburg-Rahlstedt
Öffnungszeiten: Mo.-Fr. 10-18 Uhr · Sa. 10-14 Uhr

GOLDANKAUF im Fachgeschäft bei dem Juwelier Ihres Vertrauens.
Profitieren Sie von meiner über 20-jährigen Erfahrung. Sicher, fair und transparent!

VERKAUF von hochwertigem Schmuck und Luxusuhren auf Kommissionsbasis

Geeichte Waage.

Stut & Sohn
SEIT 1894

Bestattungen
Erd-, Feuer-, See-,
Anonym- und
Waldbeisetzungen.

Vorsorgeberatung

Sorgsame individuelle
Betreuung durch unser
familiär geführtes Team.

Trauerdruck Sofortdienst.
Moderne Floristik und
Dekoration.

Übernahme sämtlicher
Bestattungsangelegenheiten.

Alle Friedhöfe.

Aus Tradition haben wir die
Zeit wenn Sie uns brauchen.

**DIN
ZERTIFIZIERTES
BESTATTUNGS-
UNTERNEHMEN**

**RESTATTER
VOM
HANDWERK
GEPRÜFT**

TAG UND NACHT
040 / 678 11 90

**MEIENDORFER STRASSE 26
22145 HAMBURG-RAHLSTEDT**
www.stut-bestattungen.de

Die Jagd im Meiendorfer Raum

Der Rahlstedter Kurt Herrmann beschäftigte sich ab Mitte des vergangenen Jahrhunderts intensiv mit Heimatforschung in unserem Raum und baute sich ein eigenes Archiv auf. Seine Tochter Ingrid Stein stellte uns vor zwei Jahren das gesamte Archiv zur Verfügung.

Aus seiner „Chronik Meiendorf“ stammt der im Jahre 1982 geschriebene Artikel über „Die Jagd im Meiendorfer Raum“. Er weist auf Dr. Alfred Rust hin, der ab 1931 mit archäologischen Untersuchungen in Meiendorf und im Ahrensburger Stellmoor begann, wobei Rust auf Hinterlassenschaften der Rentierjäger stieß. Archäologische Funde belegen, dass in der „Ahrensburger Kultur“ (ca. 8.500 v. Chr.) bereits mit Pfeil und Bogen gejagt wurde.

Früher war die Jagd für den Menschen lebensnotwendig, das erlegte Wild war Nahrungsgrundlage und als Rohmaterial für die Fertigung von Kleidung und Werkzeug wichtig. Der Zeitzeugenbericht eines Meiendorfers aus dem Jahr 1952 zeigt uns, welchen Stellenwert die Jagd noch vor wenigen Jahrzehnten im ländlichen Raum hatte.

Heute wird die Jagd in der Öffentlichkeit zunehmend kritisch gesehen.

Werner Jansen

Eine Schilderung der Jagdverhältnisse in unserem Gebiet kann nur beginnen mit einem Hinweis auf die Entdeckungen von Dr. Alfred Rust. Er hat in Meiendorf und in Stellmoor alte verlandete Teiche ausgegraben, an denen späteiszeitliche Rentierjäger ihre Sommerjagdlager aufgeschlagen hatten. Er hat uns in seinen Büchern ein eindrucksvolles Bild vom Leben und der Jagd dieser frühen Menschen gegeben. Kleine Jägergruppen zogen schon vor 13.500 Jahren nach Abklingen der Eiszeit im Sommer den Rentierherden durch die damalige baumlose Tundra nach. Die Jagdbeute war ihre Lebensgrundlage, sie lieferte nicht nur Fleisch und Felle, sondern aus den Knochen und Geweihen wurden Werkzeuge und Waffen hergestellt.

Nur Pfeile, Bogen und Harpunen waren ihre Jagdwaffen, es gehörte schon viel Können dazu, um das Wild zu erbeuten. Gejagt wurde vorwiegend das Rentier, dazu Wildpferd, Polarfuchs, Wolf, Schneehase und Flugwild. Das Leben der Jäger war hart, doch waren sie freie Menschen, nicht beengt durch Grenzen und Gesetze.

Tausende von Jahren vergingen, andere Stämme suchten in unserer Landschaft ihre Nahrung. Die Waffen wurden in der jüngeren Steinzeit und der folgenden Bronzezeit verbessert. Doch für die Ernährung einer größeren Bevölkerung war der Wildbestand zu gering. Zu dem Sammeln der Wildfrüchte kam der erste Anbau von Feldfrüchten und die Domestikation von Tieren. Grenzen bildeten sich zwischen den einzelnen Stämmen heraus und schränkten das ungebundene Jägerleben bereits wesentlich ein.

Vollziehen wir jetzt den Schritt in die Frühzeit unseres Volkes. An Großwild finden wir Bär, Auerochse und den Wisent. In den uns überlieferten Sagen lesen wir von den Jagden der ‚Edelinge‘ und ihrem Gefolge. Die sesshaften Bauern hatten weder die Zeit noch das Recht auf diese Jagd. Vielleicht verblieb ihnen die Möglichkeit, Kleinwild in Schlingen und Fallen zu jagen.

Schlimmer wurden die Verhältnisse im Mittelalter und in der beginnenden Neuzeit. Jetzt war Jagd nur noch Herrenrecht, dieses war getrennt von Grund und Boden. Die Bauern durften nur den Wildschaden tragen und mussten bei den größeren Jagden Treiberdienste leisten.

Die Dienstanweisung für Meiendorf vom Jahre 1787 gibt genaue Anweisungen für die Jagd. Wurde einer bei einem Jagdvergehen gestellt, gab es sehr harte Strafen. Im 17. und 18. Jahrhundert, vor allem nach der Französischen Revolution, beginnt langsam ein Abbau der vielen Privilegien des Adels und der Kirche. Die Aufhebung der Leibeigenschaften in Holstein und die Verkopelung der Feldmark und der Gemeindeweiden sind die ersten Ergebnisse.

Eine allgemeine Jagdverordnung für Forst- und Jagdbedienstete wird am 2. Juli 1784 erlassen; auch erfolgen erste Jagdverpachtungen in landesherrlichen Jagdgebieten.

Das 19. Jahrhundert bringt eine entscheidende Wende für die Jagd. Mit Gesetz vom 31. Dezember 1848 erfolgt eine Aufhebung des Jagdrechts auf fremdem Grund und Boden, leider aber erfolgt keine Schonung und Hege des Wildes mehr. Die preußische Gemeindeordnung wird 1867 eingeführt und gilt für die Jagd bis zum Jahre 1907. Im Laufe der Jahre kommt es zu weiteren Regelungen. Ein entscheidendes Gesetz war der Erlass einer Jagdverordnung im Königreich Preußen am 15. Juli 1907. Es wird die Verbindung der Jagd mit dem Grund und Boden bestätigt; um zu kleine Jagdflächen zu vermeiden, wird die Bildung von Jagdbezirken mit einer Mindestgröße von 75 Hektar gefordert. Jagdscheine zur Ausübung der Jagd sind nötig; die jagdbaren Wildarten werden festgelegt.

Am 5.7.1934 wird für das Reichsgebiet das Reichsjagdgesetz verkündet. Es folgt das Bundesjagdgesetz vom 29. November 1952 mit den entsprechenden Ländergesetzen. Für die Meiendorfer Bauern hatten die Gesetze zur Folge, dass sie zwar das Jagdrecht besaßen, es aber einzeln wegen zu geringer Eigenflächen nicht ausüben konnten. So mussten sie sich zu einer Jagdgenossenschaft zusammenschließen und die Jagd meistbietend verpachten.

Einer der letzten Meiendorfer, der den Pachtzuschlag erhielt, war der alten Meiendorfer bekannte Gemüsehändler Walter Dammas. Er hat auch noch 1941 den letzten kranken Damhirsch am Hegen geschossen.

In der Zeit vom 15. Oktober bis Anfang Januar waren nach dem Jagdgesetz Fasanen und Hasen frei. Es war die hohe Zeit der herbstlichen Treibjagden. Wie ging nun eine Treibjagd in Meiendorf vor sich? Ein Teilnehmer beschreibt sie: „Am 14. November 1952 fand ich in meinem Briefkasten eine mit einem hübschen Jagdbild geschmückte Karte mit der Einladung zur Jagd auf Niederwild am 5. Dezember in Oldenfelde und Meiendorf vor. Absender war der Jagdpächter Walter Dammas. Angekündigt wurden ein Frühstück im Revier und ein Jagdessen (Schüsseltreiben) im ‚Mühlenhof‘¹.

Pünktlich fanden die Treiber und wir Jäger uns um 7.30 Uhr in der Gaststätte ‚Mühlenhof‘ ein, um schnell noch eine Tasse Kaffee oder einen Aufwärmer (Grog oder Korn) einzunehmen und um alte Bekannte zu begrüßen. Anschließend erfolgte das Ziehen der Lose nach Farbe und Nummer. Farbe bedeutete die Gruppe, die Nummer die Reihenfolge beim Anstellen der Schützen.

Unser Walter als Jagdherr begrüßte die Erschienenen und gab



Abbildung 1:
Am 21.11.1941 erlegte Walter Dammas im Hegen den letzten kranken Damhirsch.



Abbildung 2:
Walter Dammas betrieb mit seiner Frau in der Meiendorfer Straße 95 ein Gemüsegeschäft. Das Bild zeigt im Hintergrund sein Haus in der Islandsstraße 14.

bekannt, was geschossen werden durfte. Er fragte, ob alle Jäger im Besitz eines gültigen Jagdscheines seien und gab Verhaltensmaßnahmen für den Ablauf der Jagd. Als alles geregelt war, gab er ein Zeichen, und unsere Bläser bliesen auf ihren Jagdhörnern ‚Aufbruch zur Jagd‘.

Die Bauern hatten Pferdewagen und Trecker mit Anhängern zur Verfügung gestellt. Zuerst fuhren die Treiber mit ihrem Obertreiber in Richtung Dorfgrenze zum Hegen. Wir Jäger wurden nun auch gruppenweise zum Treiben gefahren. Ich gehörte zur Gruppe unseres früheren Gemeindevorstehers Rudolf Dunker; wir standen dem ersten Treiben vor. Zwei andere Gruppen besetzten die Seitenflügel. Es entstand so ein großes U im Gelände. Auf ein Hornsignal begannen die Treiber von der offenen Seite mit dem Ruf ‚Has-Has‘ und mit Holzknarren, die Hasen vor die Schützen zu treiben. An Treibern war kein Mangel, war doch die Teilnahme für alle Meiendorfer noch ein besonderes Ereignis. Schüler nahmen schulfrei; Rentner, Bauern – alle wollten dabei sein.

Bald fielen auch die ersten Schüsse, und die meisten Treiber kamen mit einem aufgesammelten Hasen in der Hand zum Sammelplatz. Eine Regel für die Jäger war, keinen Hasen, der rückwärts durch die Treiberwehr ausgebrochen war, mehr zu beschießen. Meistens waren dies Häsinnen, die länger als ihre männlichen Partner im Vertrauen auf ihre Tarnfarbe im Treiben liegengeblieben waren.

Das erste Treiben war beendet, die Gruppenführer notierten die Anzahl der geschossenen Kreaturen und die Namen der glücklichen Schützen. Auf einem nachfolgenden Pferdewagen wurde die Strecke dann vorschriftsmäßig versorgt.

Es gingen noch zwei weitere Treiben in gleicher Art vonstatten. Inzwischen war es auch Mittagszeit geworden. Wir alle versammelten uns um den Verpflegungswagen. Der Bruder von Walter Dammas, Karl, übernahm die Ausgabe des Essens. Es gab Fleischsuppe und Würstchen. Bier und Brause wurden gereicht, und es wurde auch heimlich ein Schluck aus der Feldflasche genommen. Das Wetter war gut, doch einen Aufwärmer konnte jeder im Dezember gebrauchen.

Nachmittags folgte noch ein weiteres Treiben im Oldenfelder Raum, dort, wo jetzt die großen Häuser am Eichberg stehen. Dann wurde in der Jebenschen Obstplantage beim heutigen Nydamer Weg getrieben, und zum Schluss wurde ein großer Kessel gebildet, der von der Meiendorfer Landstraße (heute Bundesstraße 75) bis hin zu der Ahrensfelder Grenze und den letzten Häusern Meiendorfs (wo heute der Gartenbaubetrieb von Willumeit² ist) reichte. Bei dem Kesseltreiben gingen immer ein Treiber und ein Jäger nebeneinander, und so verkleinerte sich der Kreis. Wurde dieser zu klein, wurde abgeblasen, es durfte nicht mehr in den Kreis geschossen werden. Nun hieß es ‚Treiber rein‘, und die letzten Hasen kamen hoch. Inzwischen war es langsam dunkel geworden, auch waren Treiber und Jäger müde und hungrig. Als sich alle Teilnehmer von den Strapazen etwas erholt hatten, fuhr der Streckenwagen zum ‚Mühlenhof‘, und es wurde die Strecke gelegt. Auch dafür gab es alten Jagdbrauch. Zuerst wurden die Hasen in Reihe auf ihre rechte Seite gelegt, jeder zehnte wurde eine halbe Länge vorgezogen. Dann kamen die Kaninchen, das Flugwild und Schadwild. Inzwischen war es dunkel geworden. Mit Fackeln wurde die Strecke feierlich beleuchtet. Der Jagdherr gab die Strecke bekannt, bedankte sich bei den Jägern und den Treibern für den guten Verlauf der Jagd und lud alle zum Schüsseltreiben ein.

Jetzt erschallten die alten Hornsignale ‚Fuchs tot, Hase tot, Kaninchen tot, Flugwild tot und Jagd vorbei‘.

Ein großer Kreis unserer Meiendorfer Mitbürger nahm als Zuschauer an diesem Ereignis teil, vor allem wollte sich keiner der Alten dies entgehen

lassen. Der Wirt Claus Mecklenburg und seine Mutter, ‚Tante Amanda‘, hatten den Saal des ‚Mühlenhofes‘ mit Grün schön ausgeschmückt. Die Tische standen in U-Form, am Haupttisch war der Platz für den Jagdherrn, den Jagdkönig und seinen Prinzen.

Walter Dammas gab nochmals das Ergebnis der Jagd bekannt. Es waren erlegt worden: 97 Hasen, 30 Kaninchen, 2 Fasanenhähne, 3 Tauben, 2 Krähen und ein Fuchs.

Der Jagdkönig, der die größte Strecke hatte, wurde gekürt, und es wurden die Einzelergebnisse verlesen, dann ein ‚Waidmannsdank!‘. Die Bläser bliesen nun das Signal zum Schüsseltreiben.



Abbildung 3:
Treibjagd in Meiendorf am 5. Dezember 1952

Jetzt brachte die Bedienung große Schüsseln voll schmackhafter Erbsensuppe, mit Fleisch- und Speckstücken gut zubereitet, ein Gericht, das kein Kenner verschmähte. Eine Runde Korn und Bier, vom Jagdkönig spendiert, sorgte für eine gute Verdauung.

Nach dem Essen kam der ernste Teil des Abends. Er wurde zwar lustig durchgeführt, doch mancher Jäger bekam seine Ermahnung und Belehrung.

Ein Jagdgericht mit Richter, Ankläger und Staatsanwalt wurde gebildet. Während der Jagd hatten heimlich bestimmte Jäger als eine Jagdpolizei fungiert, jetzt kamen die Verstöße zur Verhandlung.

Anlagepunkte waren unwaidmännisches Verhalten, wie ‚Flinte nach Abblasen der Jagd nicht entladen‘, ‚nach dem Signal noch in den Kessel geschossen‘ und vieles mehr.

Nach der Verteidigung erfolgte der Richterspruch, der dem Angeklagten eine Ermahnung einbrachte und ihn noch eine Runde Korn für die Treiber kostete. Ging auch alles spaßig zu, so war es doch eine gute Erziehungsmethode, um oft vorkommende Unfälle zu vermeiden.

Nachdem der große Durst gelöscht war, erschienen auch die Frauen der Jäger, und es wurde bis in die frühen Morgenstunden hinein getanzt.“

30 Jahre liegt diese geschilderte Jagd zurück. Inzwischen ist aus dem

damals noch dörflichen Meiendorf ein Stadtteil Hamburgs geworden. Wo früher Kühe weideten und die Hasen sich tummelten, befinden sich heute moderne Schulen, Gewerbegebiete und Wohnhäuser. Nur wenn in den Gärten und Grünanlagen Kaninchen Schaden anrichten und noch Rehe die gepflegten Rosen verbeißen, erinnert uns dies daran, dass wieder ein Stück Natur dem Moloch Stadt zum Opfer gefallen ist. Hoffen wir, dass wenigstens in dem neu unter Naturschutz gestellten Tunneltal die Landschaft erhalten bleibt.

Das heutige Jagdrevier umfasst nur noch Restflächen von Meiendorf und Oldenfelde. Viel Geld muss der Pächter aufbringen für Pacht, Jagdsteuer, Versicherungen, Wildfütterung und Wildschaden, um das Revier auch im ökologischen Sinn zu betreuen. Wildstrecken in der geschilderten Größe gehören auch der Vergangenheit an. Täglich wird der Wildbestand dezimiert durch Wildtod auf den Straßen durch Autos, Unruhe im Revier und gefährliche Pflanzengifte.

Anmerkungen

- ¹ Der Mühlenhof (später Restaurant Mykonos) in der Meiendorfer Straße 72 wurde 2013 abgerissen
- ² Der Gartenbaubetrieb Willumeit in der Ahrensburger Straße 149 (heute Meiendorfer Straße) existiert nicht mehr

Abbildungsnachweis:

Abb. 1–3: Rahlstedter Kulturverein e.V., Archiv Kurt Herrmann

Sie suchen eine Unterkunft für Ihre Gäste?
Wir bieten Ferienwohnungen in Rahlstedt an.

GÄSTEHAUS

Alt - Rahlstedt

Komfort - Ferienwohnungen
mit großem Garten in ruhiger Lage

Anschrift:
Klaus Goewe
Hüllenkamp 129
22149 Hamburg
☎ 040/675 88 944
Fax 040/672 88 35
www.hh-ferienwohnung.de
E-Mail:
anfrage@hh-ferienwohnung.de

Architekturbüro Dipl.-Ing. Heinrich Meier
Gewerbe-, Industrie- und Wohnungsbau
Farenlandstieg 13 | 22159 Hamburg | Tel. 040 6440904 | Fax 040 6445797



Wir bauen, mit dem Bauherren individuell geplant:

- Eigentumswohnungen
- Gewerbebauten
- Doppelhäuser
- Einfamilienhäuser

www.heinrich-meier-architekt.de
info@heinrich-meier-architekt.de



August Nissen, ein Architekt für Altrahlstedt

Im Zusammenhang mit der Erinnerung an große Kulturschaffende wird oft der Begriff Gesamtkunstwerk bemüht.

Ein großer Künstler, Maler, Radierer, Bildhauer und Designer aus dem sonst so überschaubaren Rahlstedt hat ab 1926 ein schier unüberschaubares und bedeutendes Gesamtkunstwerk mit der Errichtung seines „Schlosses“ am Wiesenredder, Neurahlstedt, im heutigen Großlohe geschaffen, das 1963 mitsamt großer Teile des Mobiliars von Planierraupen in jenen mittlerweile vollgelaufenen Tongruben entsorgt wurde. Aus diesen hatte Heinrich Steinhagen den Ton einst entnommen, um Statuen zu formen und Ziegel zu brennen und jenen Traum seines Schlosses und Ateliers in „bewohnbarer“ Kunst zu verwirklichen.

Ein weiterer Zeitgenosse jener Tage aus Altrahlstedt hat diesem Stadtteil Hamburgs zwanzig Jahre vorher sein besonderes Gesicht gegeben und ist heute nur noch Kennern und alteingesessenen Rahlstedtern bekannt. Ihn einzureihen in die Liste begnadeter Künstler, mag bei vielen heutigen Betrachtern Verwunderung hervorrufen, und doch ist August Nissens Einfluss auf die Architektur und Gestaltung Rahlstedts von einer Nachhaltigkeit, die nur das Attribut Gesamtkunstwerk verdient. Er war Architekt einzelner Auftraggeber und Bauherren. Städtebauliche Planung konnte damals im Rahmen der preußischen Gemeindeordnung nur über die Aneinanderreihung einzelner Aufträge erfolgen. Von einer Stadtplanung an sich kann man erst mit der Schaffung Groß-Hamburgs 1937 sprechen, und diese folgte eher den Planungsanforderungen der Kriegswirtschaft als den Bedürfnissen der Bewohner.

Eine Anerkennung August Nissens als Gesamtkünstler fällt einem leicht, wenn man sich in etwa ein bis zwei Stunden Zeit nimmt und an einem sonigen Tag von der Rahlstedter Straße kommend durch die Remstedtstraße bis zum Wehlbrook und weiter in die Buchwaldstraße schlendert. Lassen Sie sich leiten von den Fluchten und Fassaden der Villenarchitektur, den vielfältigen Gestaltungsmitteln der Architektur mit ihren Winkeln und gegliederten Fassaden, verarbeiteten hölzernen Stilmitteln in den Giebeln, unterschiedlicher Gestaltung von Fenstern, angelegten Gärten und einzelnen Schatten spendenden Großbäumen.

Die Remstedtstraße in ihrer Geschlossenheit ist ein Beispiel für eine gelungene, auch neuere bis modernere Architektur, die sich in die historische wie örtliche Nachbarschaft einfügt. Trotz großer Veränderungen durch sozialen Wohnungsbau in der Nachkriegszeit findet man immer noch viele Gebäude, die August Nissens Handschrift tragen.

Insgesamt sind die Quellen über August Nissen eher dürftig. Wir verdanken die vorliegend verarbeitete Information im Wesentlichen der jüngsten Tochter August Nissens, Hildegard Freystedt, Architektin wie ihr Vater, sowie der ehrenamtlichen Nachlasspflege durch ein Mitglied des Arbeitskreises Geschichte im Rahlstedter Kulturverein und dem „historischen Gedächtnis“ Altrahlstedts, Annemarie Lutz, damals mit Frau Freystedt gut bekannt.



Abbildung 1:
Paul, Antje und August Nissen, 1894

August Peter Simon Nissen wurde am 5.8.1874 in Lunden/Dithmarschen als drittes Kind des dortigen Bauholzhändlers Heinrich Johann Reimer Nissen und dessen Ehefrau Anna Maria geb. Jansen geboren. Seine älteren Geschwister waren Paul Friedrich Wilhelm *27.2.1871 und Anna Christine *November 1872, genannt Antje.

Ein Foto zeigt die Geschwister 1894 anlässlich der Silberhochzeit der Eltern. August Nissen muss zu dieser Zeit bereits Student der Architektur gewesen sein.

Aus August Nissens Kindheit ist so gut wie nichts überliefert. Der Vater handelte in Dithmarschen mit Bauholz und war dafür bekannt, dieses nur gut abgelagert zu verkaufen. Reichte die zuerst berechnete Bestellung für ein Bauvorhaben nicht aus, wurde der Kunde und Bauherr auf eine Wartezeit vertröstet, die mitunter ein halbes Jahr deutlich überschritt, berichtete Hilde Freystedt. Der junge August wuchs in dieser ländlich geprägten dithmarscher Gegend heran. Als die Mutter verstarb, siedelte die Familie über ins preußische Altona, um die Bildung und Ausbildung der Kinder Paul, Antje und August besser absichern zu können. Ob der Vater den Holzhandel ebenfalls verlagern konnte, ist nicht sicher.

Von August weiß man, dass er an den Folgen einer Blinddarmentzündung lange litt und gezwungen war, hierdurch seine Schullaufbahn zu verändern. Ohne Abitur, aber über eine abgeschlossene Zimmererlehre und den Besuch der Schule für Bauhandwerker erhielt er die späte Zulassung zur Königlich Technischen Hochschule Charlottenburg, um zumindest noch ein letztes Semester Architektur studieren zu können. Nach Stationen in

Erfurt und Hannover fing August Nissen bei der preußischen Eisenbahndirektion Altona an, und es gelang ihm 1903 hierüber der Einstieg und die Mitarbeit beim damaligen Großprojekt Hamburgs, dem Bau des Hamburger Hauptbahnhofs.

Im Alter von 30 Jahren siedelte sich August Nissen 1904 in Altrahlstedt an, wo er ein breites Betätigungsfeld erobern sollte. Im selben Jahr hatte er seine Frau Martha geb. Friedrichsen in Altona geheiratet und fuhr mit ihr nach der Trauung mit einer Kutsche nach Rahlstedt.¹ Altrahlstedt war damals eine aufstrebende preußische Landgemeinde. Detlev von Liliencron war gerade 1901 nach Altrahlstedt gezogen; junge Grundstücksentwickler waren dabei, den Amtsbezirk Altrahlstedt und seine Gemeinden als lukratives Betätigungsfeld zu entdecken und zu erschließen. Die Häusermakler Meißen und Söhne, der bekannte Makler Gustav Tiedgen sowie Baumeister August Dabelstein lösten einen wahren Bauboom aus. Sie mussten sich dabei der Konkurrenz der vom Makler Wilhelm Grimm „importierten“ größeren überörtlichen Bauunternehmen erwehren.

Edmund Grube, Altrahlstedter Fabrikant mit weltweit über 40 Patenten, ist Initiator des Bahnhofbaus in Altrahlstedt. Damit hat er die Voraussetzung einer nachhaltigen verkehrstechnischen Anbindung seiner Fabrik an Hamburg und darüber hinaus geschaffen. Es gelang ihm gemeinsam mit anderen, viele der aus Hamburg abwandernden Bürger mit ihren Familien, unter anderem wegen der guten Luft und der schnellen Verkehrsanbindung, nach Rahlstedt zu holen und sich hier anzusiedeln.

Der Amtsbezirk Altrahlstedt zählte 1905 nicht einmal 2300 Einwohner. Zuwanderung von bereits 100 neuen Bewohnern änderte das vormals dominant bäuerlich geprägte Dorfbild. In den Gemeinderatsprotokollen jener Jahre werden seitensweise zu Beginn einer jeden Sitzung die neu erteilten Baugenehmigungen verlesen, und viele noch heute bekannte Namen Altrahl-

stedter Familien und ihre Grundstücke tauchen auf.

Die benannten Unternehmer, Makler, Architekten und Baumeister waren die Wegbereiter der späten, aber für Rahlstedt neuen Gründerzeit. Elisabeth Eilers, Witwe von Ernst Heinrich Eilers (1865–1917), eines damals weit über die Grenzen Hamburgs hinaus viel gelesenen Schriftstellers, berichtet in ihren Aufzeichnungen über die 1907 und 1913 erfolgten Umbauten des 1905 von Ernst Eilers erworbenen Wohnhauses in der Waldstraße 60, heutige Amtsstraße 60. Die Leitung der nach Plänen von Ernst Eilers erfolgten Umbauarbeiten hatte August Nissen, ein Freund der Familie Eilers. Elisabeth Eilers Tagebuch gibt aber auch plastisch wieder, welche Wirkung die größeren Räumlichkeiten auf das Leben der Familie Eilers hatte. Es fanden viele private Veranstaltungen mit Besuchern aus dem Hamburger Kulturleben statt, z.B. Lesungen, Vernissagen, Hauskonzerte. Dies war Ausdruck gelebter kultureller Individualität und Vielfalt der hier in diesen Jahren sich ansiedelnden und bereits wohnenden Menschen.

Die örtlichen Gemeindeverwaltungen übten das Baugenehmigungsrecht aus. Grundlage war die preußische Gemeindeordnung, in der die Polizeiautorität und Zuständigkeit der örtlichen Gremien geregelt war. Die Gemeindevertreter wurden bis 1892 nach dem preußischen Dreiklassenwahlrecht ausgewählt. Eine gute „Polizey“ war der Inbegriff für eine auf kommunale Interessen gerichtete Entwicklungspolitik, einschließlich Hygiene und Bildungswesen. Das Bildungswesen, speziell die anfänglich schulische Unter- richtung, oblag der Kirche. Der Gemeindevorsteher war oberster Polizeichef und damit auch oberste Baubehörde. Die Gemeindevertretung erteilte Baugenehmigungen aufgrund baupolizeilich festgelegter Bau- und Grenzlinien, weiterhin kümmerte sie sich um Wege- und Straßenbau, Elektrifizierung der Straßenbeleuchtung und um viele weitere kommunale Belange.

Am 17.12.1904 begann August Nissen den Bau seines ersten Hauses mit einem Kapital von 8000,- Goldmark in Altrahlstedt in der damaligen Wilhelmstraße Nr. 4, heute Buchwaldstraße 34. Sein Vater Reimer Nissen leistete wertvolle Unterstützung bei den erforderlichen Vermessungsarbeiten. Diesem Haus sollte schnell eine Reihe weiterer Häuser in der Nachbarschaft folgen, so Nr. 6, das Geburtshaus von Hilde Freystedt *16.11.1909. Deren ältere Schwestern Dagmar *30.10.1906 und Ingrid *1.3.1908 waren schon in Nr. 4 geboren. August Nissen war ein vielbeschäftigter Architekt und konnte zahlreiche Häuser nach seinen Entwürfen bauen. Er erhielt auch Aufträge der Propstei Stormarn zum Neubau eines Pastorats in Neurahlstedt, zur Erneuerung der Altrahlstedter Kirche 1907 und dem Bau der neuen Friedhofskapelle des Rahlstedter Friedhofs. In den Aufzeichnungen des Propstes Chalybaeus S. 42 lesen wir:

„...machte das Innere der Kirche einen so entschieden unschönen Eindruck, dass eine gründliche Erneuerung derselben als notwendig erkannt und als solche von dem Gemeindevertreter Grimm (Wilhelm) angeregt war, von den kirchlichen Gemeindeorganen mit dankenswerter Bereitwilligkeit ins Werk gesetzt wurde. Die Leitung derselben wurde dem hiesigen Architekten August Nissen übergeben und im Herbst 1907 die Renovierungsarbeiten begonnen... zu Weihnachten 1908 konnte die erneute Kirche wieder in Benutzung genommen werden. Im Gegensatz gegen früher erfreut sie jetzt jeden Besucher durch eine schlichte Schönheit der Formen und Farben des Altarraumes und durch die würdige und zugleich anheimelnde Ausstattung des Kirchenschiffes.“

Geschäftshäuser in der Bahnhofstraße, Bachstraße und herrschaftliche Villenbauten am Wehlbrook folgten. Einen besonderen städtebaulichen Akzent setzte August Nissen mit der von ihm entworfenen hufeisenförmigen Remstedtstraße. Maßstäbe setzte er mit der architektonischen Gestaltung der

Grundstücke Remstedtstraße 6, 8 und 10 – zu seiner Zeit noch „Im Gehölz“ –, denen offensichtlich später gern gefolgt wurde.

Ebenso wurde August Nissen in der Erschließung von Arealen am Sachsenwald für die Familie von Cramm tätig. Weiter wurde er mit Bauaufträgen in der stormarnschen Gemeinde Großhansdorf bedacht.

Der Erste Weltkrieg setzte dieser ersten Schaffensphase ein jähes Ende und hinterließ in dem Leben des bereits etablierten Architekten eine tiefe Zäsur, die ihm nicht einmal die Obstruktionsversuche seiner vormaligen Logenbrüder beschert haben konnte. Diesen waren die kirchlichen Aufträge und größere Aufträge, die August Nissen über den BDA erhalten hatte, nicht geheuer gewesen. Im Ersten Weltkrieg wurde August Nissen an der Ostfront eingesetzt und setzte als Eisenbahnpionier von den zaristischen Truppen gesprengte Eisenbahngleise und Brücken wieder instand.

Nach Kriegsende versuchte August Nissen in Rahlstedt wieder an den Vorkriegserfolg anzuknüpfen. Er musste feststellen, dass die Folgen des Krieges mit Verelendung und sozialem Abstieg, auch gerade des Bürgertums, die Hyperinflation, die Novemberrevolution und Konsequenzen der jungen Weimarer Republik auch für seine vormaligen Auftraggeber im bürgerlichen Altrahlstedt verheerend gewesen waren.

Wir wissen nicht, wann die Anekdoten exakt anzusiedeln sind, die wiederum seine Tochter Hildegard Freystedt über das „Trockenwohnen“ zu erzählen wusste. Jedenfalls berichtete sie von vom Vater erbauten Häusern im Wehlbrook – heute wie damals eine Toplage –, die sie mit ihrem Vater kurz nach deren Fertigstellung nacheinander bezog und denen die Atemluft der ersten Bewohner die damals für notwendig erachtete bauphysikalische Vollendung gab. Stickstoff aus der Atemluft sollte die Abbindung der verwendeten Baumaterialien fördern. Lyrisches oder prosaisches Sinnbild: Der Architekt bläst mit seinem Odem den von ihm erbauten Häusern die Seele ein. Das Prinzip des Trockenwohnens und dessen hygienische Auswirkungen auf die „Trockner“ wurde u.a. bei Alfred Döblin, Berlin Alexanderplatz, verarbeitet. Diese Leistung Nissens war nicht von der HOAI – Honorarordnung für Architekten und Bauingenieure – erfasst, sondern ersparte ihm mehrere Mieten, entsprach aber bestimmt nicht den hygienischen Bedürfnissen von Familien mit Kindern.

Nach dieser Zeit bewohnte die Familie Nissen eine Wohnung in der Bahnhofstraße 27. Hier soll auch ein Architekturbüro gemeinsam von Vater und Tochter bis zu deren Verhelichung mit Fritz Freystedt betrieben worden sein. Später erfolgte der Umzug des jungen Paares auf die Uhlenhorst in die Heinrich-Hertz-Straße.

1927 im Alter von 53 Jahren versuchte August Nissen einen Neuanfang in Hamburg und unterhielt dort ein Büro. Rahlstedt war gerade zur neuen, aber immer noch preußischen Großgemeinde aufgestiegen. Nun wurde am 29. November 1927 August Nissen vom Amtsgerichtsdirektor Altona zum gerichtlichen Gutachter und Schätzer aller Gerichte des Landgerichtsbezirks Altona bestellt² und später zum Schätzer der Bau- und Bodenbank. Seine genossenschaftlichen Verbindungen hatten ihn bereits in Rahlstedt zum Mitglied des Aufsichtsrates der Altrahlstedter Bank KG gemacht. Weiter gehörten dem Aufsichtsrat an: der Fuhrunternehmer Wilhelm Claßen, von dem bekannt ist, sich seine öffentlichen Aufträge für den Straßenbau seitens der Gemeinde in Form von Grundstücksübertragungen bezahlen zu lassen, Druckereibesitzer und Verleger Georg Lübsen, Herausgeber der Altrahlstedter und ab 1927 der Rahlstedter Neueste Nachrichten, und der Oldenfelder Gemeindevorsteher Richard Pfeffer.

Aus dieser Zeit liegt die von August Nissen handschriftlich verfasste Anzeige an die Baupolizei Altrahlstedt vor, betreffend die Abnahme des von

ihm verantworteten Umbaus des Bachtheaters. Mit bestechender Handschrift weist der Architekt, damals im „Luisenhof“, Zimmer 80, Catharinenkirchhof 2, Hamburg, darauf hin, dass er keine Zuständigkeit für die technische Abnahme (neu eingeführte Technologie) der Lichtspielanlage habe. Die Zuständigkeit für die Bachstraße 2 unter Neurahlstedt wurde erst 1927 mit der Schaffung der Großgemeinde Rahlstedt festgelegt.

An
das Amt Altrahlstedt
Abt. Baupolizei
Altrahlstedt

Betrifft Umbau Rau Neurahlstedt Bachstr. 2

Es wird gebeten die Abnahme des Umbaus zu vollziehen. Die Befolgung der Vorschriften über Lichtspieltheater v. Jan. 26 bitte ich zu beachten, da diese Umänderung bzgl. Nachrüstung nicht zu meinen Obliegenheiten gehört.

Ergebenst
August Nissen



Abbildung 2:
Brief von August Nissen vom 4.10.1926 an das Amt Altrahlstedt

Spätere Aufträge anderer Art waren Luftschutzkeller in Hamburg, die Nissen in seiner Funktion als Blockarchitekt für die Industrie in Wandsbek und Billstedt erhielt (Hildegard Freystedt).

Vom 29.7.1949 stammt die nebenstehend abgedruckte Fotografie der Familie: August Nissen mit Prinz-Heinrich-Mütze mit Ehefrau und Tochter Hildegard anlässlich einer Dampferfahrt auf dem Kaiser-Wilhelm-Kanal, dem heutigen Nord-Ostsee-Kanal. August Nissen war damals 75 Jahre alt.

Sechs Jahre später verstarb er im März 1955 in Hamburg und wurde in der Familiengrabstätte auf dem Rahlstedter Friedhof beigesetzt.

August Nissens Tochter Hildegard und Uwe Schärff berichten von geradezu kriminologischen Ermittlungen hinsichtlich des Verbleibs des Nachlasses von August Nissen. Frau Annermarie Lutz war der Nachlass, bestehend aus etlichen Blaupausen und Rollen mit Bauzeichnungen wie Akten mit Baugenehmigungen und Schriftverkehr, von Frau Freystedt angeboten worden. Frau Lutz war zu dieser Zeit selbst noch mit dem Aufbau des Heimatarchivs befasst und in Not um geeignete Räume. Sie meinte daher, das großzügige Angebot ablehnen zu müssen. Herr Rottmann vom Denkmalschutzamt war bereit zur Übernahme und verbrachte die Unterlagen in die damaligen Räume des Staatsarchivs in der ABC-Straße. Eine erste Besinnung auf das Schaffen von August Nissen hatte gerade eingesetzt, und das Denkmalschutzamt



Abbildung 3:
Hildegard Freystedt mit ihren Eltern am Kaiser-Wilhelm-Kanal am 29. Juli 1949

wollte weitere (nach der Buchwaldstraße 71) geeignete August Nissen-Bauten unter Denkmalschutz stellen. Nach erfolgtem Umzug in das fertig gestellte neue Staatsarchiv in Hamburg-Wandsbek, Kattunbleiche, waren die Unterlagen von August Nissen nicht mehr auffindbar. Sie müssen als verloren gelten.

Mit folgender Aufstellung einiger bekannter Rahlstedter Objekte wollen wir einen aktiven Beitrag leisten, das Gedenken an diesen hervorragenden Rahlstedter Architekten zu bewahren.

Wir haben jetzt eine neue landesrechtliche Regelung des Denkmalschutzes in Hamburg und den Bebauungsplan 127 für Rahlstedt, der Milieuschutz ganzer Ensembles von Gebäuden ermöglicht, eine Aufgabe, zu der sich der Arbeitskreis Geschichte im Rahlstedter Kulturverein e.V. gern bekennt.

Dem Artikel liegen zugrunde:

- Informationen von Hildegard Freystedt, Architektin, Tochter von August Nissen
- Informationen von Annemarie Lutz, Autorin von „Altrahlstedt an der Rahlau“, 1989, Verlag Hiltrud Tiedemann, Hamburg, und „Liebes altes Rahlstedt“, 1997, M+K Hansa Verlag GmbH, Hamburg
- Milieuschutzbericht Stadtbild Hamburg, 1980, in „Liebes altes Rahlstedt“, S. 30

Anmerkungen

- ¹ Karl Ficus „Geschichte der Familie Friedrichsen – Von Apenrade in die Welt“, S. 91, Selbstverlag 2001, Bibliothek der Genealogischen Gesellschaft Hamburg, Alsterchaussee
- ² Neueste Nachrichten vom 30. November 1927, Heimatarchiv des Bürgervereins Rahlstedt

Beispiele einiger von August Nissen erbauter Häuser in Rahlstedt mit Nachweisen zu Fundstellen,

aufgeführt in alphabetischer Folge der aktuellen Straßennamen (in Klammern die früheren Straßennamen bis 1937 bzw. 1950):

Am Friedhof, Kapelle (später verändert ohne Autorisierung) ^{2, 3}	1912
Amtsstraße 60 (Waldstraße 60) Umbau Wohnhaus Ernst Eilers ²	1907/1913
Boytinstraße 1 (Lindenstraße 1) ^{2, 3}	
Buchwaldstraße 34 (Wilhelmstraße 4) ³	1904/05
Buchwaldstraße 36 (Wilhelmstraße 6) ³	1909
Buchwaldstraße 71, Wohnhaus Dr. Gerda und Hans Bruns ^{1, 3, 5}	1909/10
Buchwaldstraße 90 (Wilhelmstraße 60) Landhaus Niemann (Gärtnerhaus und das Tor stehen noch) ¹	um 1925
Fehsenfeldstraße 9 (Ferdinandstraße 9) ^{2, 3}	
Hohwachter Weg 2, Pastorat Neurahlstedt ²	1912

Oldenfelder Straße 23, Landhaus Ernst Söchting ^{1, 2, 3, 5}	1912
Pfarrstraße, Altrahlstedter Kirche, Renovierung ⁴	1907
Rahlstedter Bahnhofstraße 11, v. Massenbach, Centraldrogerie ^{1, 2}	um 1911
Rahlstedter Bahnhofstraße 12, Altrahlstedter Bank / Umbau ²	um 1923
Rahlstedter Bahnhofstraße 29, Geschäftshaus Hermann Möller ²	
Rahlstedter Bahnhofstraße, Geschäftshaus Kohlenhandel Kühl ²	
Rahlstedter Straße 136 (Lübecker Straße), Umbau / Praxisanbau Dr. Wenzel ^{2, 3}	
Remstedtstraße (Am Gehölz), Konzipierung Hufeisenform der Straße ¹	
Remstedtstraße 6 (Am Gehölz), Einfamilienhaus ⁵	1909
Remstedtstraße 25 (Am Gehölz), Einfamilienhaus ⁶	um 1913
Schweriner Straße 2 (Bachstraße 2), Gaststätte Hinrich Rau, Bachtheater, Umbau und Erweiterung ²	1925/26
Wehlbrook 1, Haus Rogge ¹	1924
Wehlbrook 7 ³	1924
Wesenbergallee (Eichenallee, "Pini's Allee", Villa Pini), Praxis Dr. med Ludwig Bolle) ²	1905
Großhansdorf, Hansdorfer Landstraße 113, Großbürgerliche Villa ³	um 1910

Quellen

- ¹ Annemarie Lutz "Liebes altes Rahlstedt"
- ² Annemarie Lutz "Altrahlstedt an der Rahlau"
- ³ Ortsbegehung mit Hildegard Freystedt, geb. Nissen, im April 2001
- ⁴ Probst Chalibaeus: Aus der kirchlichen Chronik Altrahlstedts, Altrahlstedt 1908
- ⁵ Wikipedia, "Liste Kulturdenkmäler Rahlstedt"
- ⁶ Adressbuch Neurahlstedt 1913

Abbildungsnachweis:

Abb. 1–4: Archiv Annemarie Lutz

Abb. 5: Friedhofskapelle: Archiv des Rahlstedter Friedhofs

Abb. S. 29: Uwe Schärff



Abbildung 4:
Pastorat Neurahlstedt, Skizze von August Nissen, 20.8.1913



Friedhofskapelle (1912)



Buchwaldstraße (Dr. Bruns)



Boytinstraße (abgerissen 2005)



Fehsenfeldstraße



Buchwaldstraße (1904)



Oldenfelder Straße (Villa Söchting)



Wehlbrook



Remstedtstraße



Abbildung 4:
Tonndorf-Lohe, Lübecker Straße (heute Tonndorfer Straße) um 1900



Abbildung 5:
Festumzug Rahlstedt 1948



Abbildung 6:
Firmenbelegschaft 1953

Dem Auftragsbuch aus dem Jahr 1899 kann man entnehmen, dass es bereits vielseitige Reparaturarbeiten gab sowie Anfertigungen von Türen, Schlössern, Schlüsseln und vieles mehr.

Die Einwohnerzahl war inzwischen auf 862 gestiegen.¹ Der einstmals bäuerliche Charakter Tonndorf-Lohes änderte sich, ansehnliche Bürgerhäuser und Stadtvillen prägten den Ort. Im Jahre 1908 übernahm Sohn Hans Heher im Alter von erst 20 Jahren die Firma. Zwei Jahre später wurde der Pferdebus nach Wandsbek eingestellt, Karl Wäger aus Lohe startete eine Autobuslinie nach Wandsbek. Die erste Fahrt begann ab Hotel Eggers.

Diese neue Verbindung nach Wandsbek sorgte ebenfalls für eine weitere Belebung der Dorfschaft. Die schwierigen Jahre begannen mit Ausbruch des Ersten Weltkrieges 1914, die Arbeitslosigkeit und Lebensmittelknappheit waren eine große Belastung für die Bevölkerung. Anfang der 20er Jahre verbesserte sich die Lage, das Leben normalisierte sich etwas.

Allerdings nahm die Geldentwertung zu, Notgeld wurde von den einzelnen Gemeinden herausgegeben. 1927 erfolgte die Eingemeindung von Tonndorf-Lohe in die Stadt Wandsbek. Der östliche Teil Lohes kam auf Veranlassung der preußischen Regierung zur Großgemeinde Altrahlstedt. 1948 feierte Rahlstedt sein 700-jähriges Bestehen mit einem großen Festprogramm. Rahlstedter Vereine, Verwaltung und Kirchengemeinden beteiligten sich daran. Trotz noch bestehender großer Wohnraumprobleme, Lebensmittelknappheit, Strom- und Brennstoffmangel herrschte Aufbruchsstimmung. Der seit 1946 tätige Ortsamtsleiter Jonny Schacht war Mitorganisator des einwöchigen Festprogramms. Am Festumzug waren geschmückte, ältere Lastwagen beteiligt. Neuere Fahrzeuge waren so kurz nach der Währungsreform selten. 1952 starb Hans Heher, sein Sohn Hans-Georg übernahm im Alter von 30 Jahren die Firma. Die Belegschaft bestand 1953 aus mindestens fünf Personen, wie das Foto aus dem Archiv der Firma zeigt.

Der Betrieb florierte, im Jahr 1968 wurde die Werkstatt auf 400 qm erweitert. 1975 führte Hans-Jürgen Heher das Unternehmen in vierter Generation weiter. 1980 erfolgte die Umbenennung in „Heher Bauschlosserei Metallbau GmbH“. Ein modernes Bürogebäude entstand 1984. Das

Grundstück am Tonndorfer Weg erwies sich aber im Laufe der kommenden Jahre als zu klein, daher begannen Planungen, den Betrieb zu verlagern. Hierfür bot sich das neue Gewerbegebiet Höltigbaum an. Es wurden 2000/2001 ein modernes Bürogebäude und eine 1200 Quadratmeter große Produktionshalle am Oldenfelder Bogen 13 errichtet.

2001 absolvierte Sebastian Heher die Meisterschule in Northeim und wurde Geschäftsführer der Firma. Sein Meisterstück, ein Ausziehtisch, und das seines Bruders Steffen von 2010, ein Glasgrilltisch, sind im Büro zu bewundern. Das Familienunternehmen hat seine Tradition bewahrt.

In den Vitrinen des Büros werden interessante Erinnerungsstücke aufbewahrt. Das „Orderbuch“ aus den Anfängen der Schlosserei gehört ebenso dazu wie Bilder der Vorgänger, Gesellenbriefe und Meisterstücke. Mit dem umfangreichen Fertigungsprogramm und der jahrzehntelangen Erfahrung in der Metallgestaltung können spezielle Wünsche der Kunden jederzeit bedient werden.

Anmerkung

¹ Röpke, Georg-Wilhelm: Zwischen Alster und Wandse, S. 123

Abbildungsnachweis:

Abb. 1–3, 5–7: Archiv Firma Heher

Abb. 4, 8, 9: Heimatarchiv Wandsbek



Abbildung 7:
Vitrine im heutigen Büro Oldenfelder Bogen 13



Abbildung 8:
Pferdeomnibuslinie Wandsbek-Altrahlstedt, 1910



Abbildung 9:
Kraftbus Altrahlstedt um 1920.
Eine Autobuslinie Altrahlstedt-Lohe-Tonndorf-Wandsbek (Chausseebahnhof) wurde 1910 eingerichtet, die bisherige Pferdeomnibuslinie wurde eingestellt. Zwei Omnibusse fuhren täglich neunmal an Werktagen.



...mehr als eine Schlosserei!

HEHER BAUSCHLOSSEREI METALLBAU GMBH
 Oldenfelder Bogen 13 · 22143 Hamburg · Gewerbegebiet Höltigbaum
 Telefon (040) 66 23 45 · Fax (040) 668 29 49 · www.heher.de

- FAMILIENTRADITION SEIT 1887 -




Standorte der Rahlstedter Mühlen

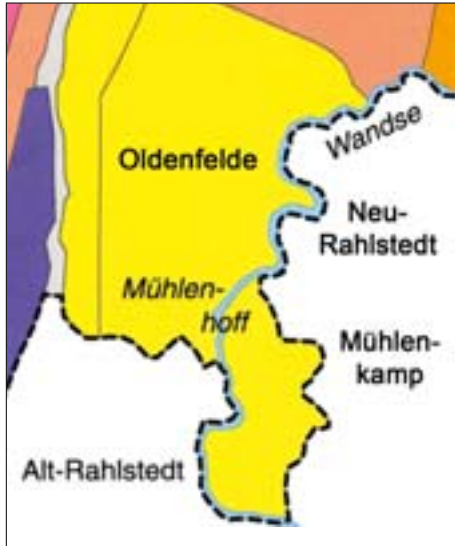


Abbildung 2:
Mühlenhof Oldenfelde 1782

An der Wandse lagen im Laufe der Jahrhunderte sieben Wassermühlen, davon zwei in Rahlstedt – die Loher Mühle und die Neue Rahlstedter Mühle gegenüber dem späteren Liliencronpark – und eine in Oldenfelde.

In mehreren vorangegangenen Rahlstedter Jahrbüchern ab 2000 wurde bereits über die historischen Wassermühlen in o.g. Dörfern berichtet. Zur Veranschaulichung ihrer ehemaligen Standorte wurden alle Mühlen in eine heutige Straßenkarte eingetragen. Ferner werden zwei Mühlen in Meiendorf – eine vermutete Wassermühle am Stellmoorer Quellfluß und eine Windmühle am Starckweg – behandelt.

Mit diesem Artikel soll eine Kurzübersicht mit Abbildungen erfolgen, in der auf die einzelnen Artikel über Mühlen und deren Standorte in Rahlstedt in den Jahrbüchern verwiesen wird.

Wassermühlen

1. Oldenfelder Wassermühle

Da ist zunächst die Oldenfelder Wassermühle, die 1309/1333 zusammen mit der Alten Rahlstedter Wassermühle in Tonndorf urkundlich erwähnt wird. Sie wird u.a. im Jb 2000¹ und 2003² behandelt. Diese ehemalige Kornwassermühle wird von Oldekop im Jahr 1908 nach Funden von Pfahlresten im Klingschen Garten in der Oldenfelder Str. 32 vermutet. 1782 war dies das Flurstück Nr. 38, Mühlenhoff, das dem Oldenfelder Bauervogt Franz Hinrich Eggers gehörte.



Abbildung 3:
Villenpark Oldenfelde, Oldenfelder Straße 32, 2007



Abbildung 4:
Wandse (vorn) und Teiche, Grundstücksende Villenpark, 2007

Wassermühlen

1. Oldenfelder Wassermühle 1309
Oldenfelder Straße 32
2. Alte Rahlstedter Wassermühle 1309
Lohermühle, Lackmühle 1909,
Wandseredder
3. Neue Rahlstedter Wassermühle 1701
Bahnhofstraße 58
4. Meiendorfer Wassermühle
Stellmoorer Quellfluß

Windmühle

5. Meiendorfer Windmühle 1878
Starckweg 17

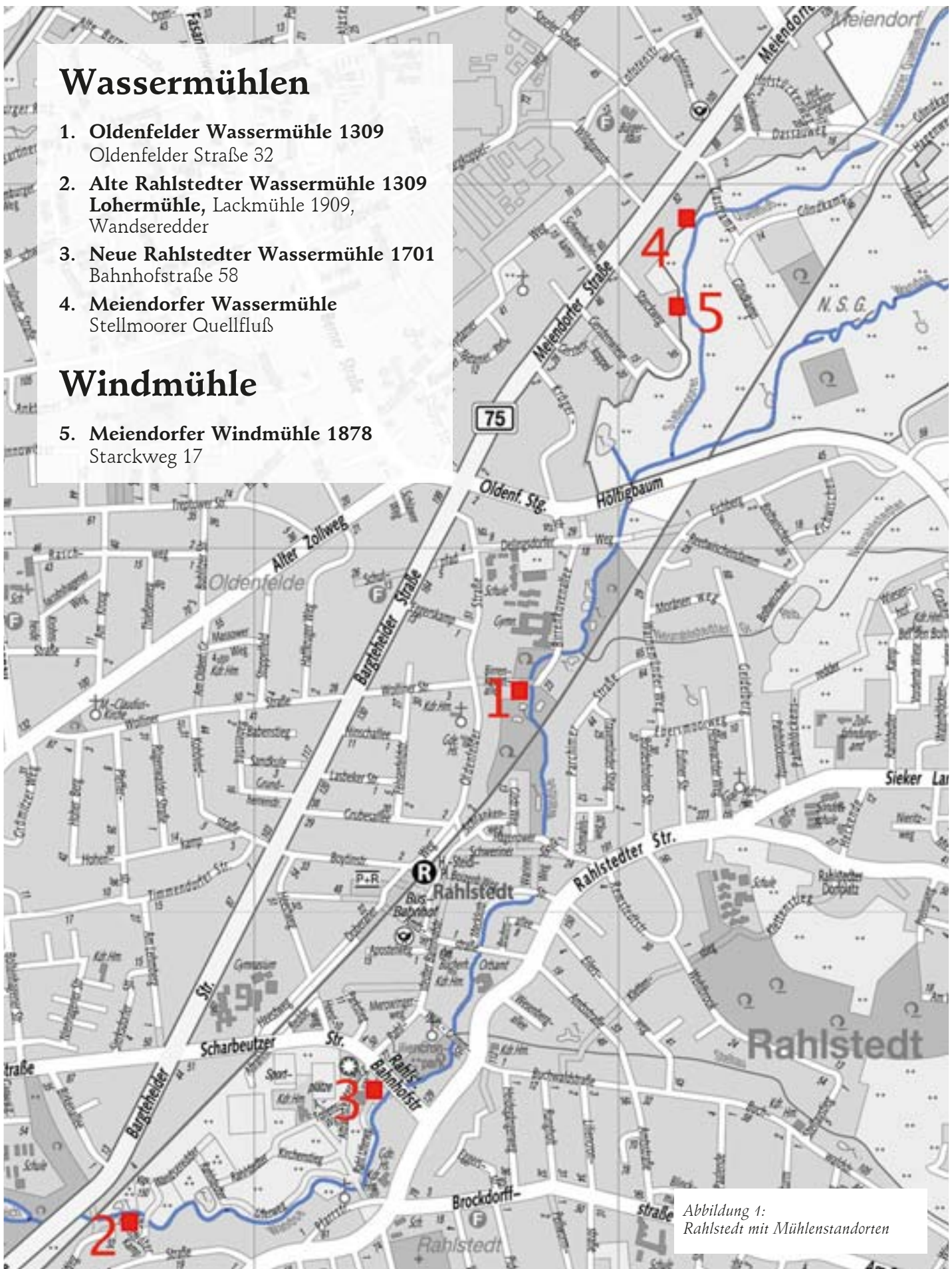


Abbildung 1:
Rahlstedt mit Mühlenstandorten

Es ist nicht bekannt, wie lange die Oldenfelder Mühle existiert hat. 1573 erfolgen nur noch Pachtzahlungen für die Rahlstedter Mühle. Die Bewohner von Meiendorf und Oldenfelde waren seit 1695 zur Alten Mühle bei Bergstedt mahlpflichtig,³ leisten jedoch 1708 keine Dienste bei dieser Mühle.

1775 ist auf der Karte von Neu-Rahlstedt an der Wandse der Mühlenkamp⁴ zu finden, der unmittelbar an den Oldenfelder Mühlenhof grenzt.

Dort sind diverse Eigentümer angegeben. Mühlenkamp bedeutet in diesem Fall nicht, dass sich darauf eine Wassermühle befunden hat. Das eigentliche Mühlengrundstück heißt laut Vermessungsprotokoll von 1782: Mühlenhoff, Süd und nahe dem Dorf, wie oben beschrieben. Die Neu-Rahlstedter sind bei der Kornmühle zu Alten-Rahlstedt zwangspflichtig, leisten aber keine Mühlendienste.⁵

Heute ist das Grundstück an der Oldenfelder Straße 32 neben einer Villa mit fünf weiteren Stadtvillen für je vier Familien bebaut. Reste von Teichen befinden sich in der Nähe der Wandse am Ende des Grundstückes in Bahnnähe.



Abbildung 5:
Papiermühle 1856

2. Alte Rahlstedter Wassermühle, Lohmühle, „Lackmühle“ in Tonndorf/Rahlstedt

Eine zweite Kornwassermühle, die 1309/1333 urkundlich erwähnt wird, ist die Alte Rahlstedter Wassermühle in Tonndorf.⁶ Sie wird auch als Mühle zu Alten Rahlstedt und später als Loher Mühle⁷ bezeichnet. Müller dieser Kornwassermühle in Tonndorf-Lohe waren u.a. die Familien Neve und Lohmann.⁸

Die Mühle gehört ab 1646 dem Gutsherrn Albert Balthasar Behrens, der die Dörfer Hinschenfelde und Tonndorf samt Mühle käuflich für sein Gut Wandsbek⁹ erworben hat. Deshalb bleibt die Mühlenkoppel auf der Verkoppelungskarte von Alt-Rahlstedt ein weißer Bereich.¹⁰

Diese Mühle ist Lohmühle, Papier- und Farbholzmühle, ab 1909 „Lackmühle“ in Tonndorf/Rahlstedt. Eine Abbildung der Papiermühle ist Titelbild des Jahrbuches 2011. Bei Annemarie Lutz wird die Eröffnung der Norddeutschen Lackfabrik in Tonndorf-Lohe ab



Abbildung 6:
Lackmühle ca. 1930



Abbildung 7:
Notgeld Tonndorf mit Lackmühle 1921



Abbildung 8:
Lackmühle 2012

1909 behandelt,¹¹ die zum Jahreswechsel 2004/2005 geschlossen wurde. Das Gelände kommt u.a. 1927 zu Rahlstedt, muss heute umfangreich saniert werden und ist für Wohnungsbau mit drei Einzelhäusern mit je fünf Wohnungen vorgesehen. Es liegt zwischen den Straßen Altrahlstedter Kamp und Wandseredder direkt an der Wandse. Zur Zeit sind noch die Gebäude und ein Wehr mit Brücke über die Wandse vorhanden. Die marode Brücke soll durch einen Neubau ersetzt, der Sohlabsturz darunter zwecks Durchgängigkeit der Wandse in eine Geröllgleite umgebaut werden.¹² Mit dem Bau von Wohnungen verschwinden die Reste der Mühlenanlage. Abhängig von den Maßnahmen der Altlastensanierung wird zu prüfen sein, in welchem Umfang archäologische Baubefunde der Loher Mühle noch zu erwarten sind und welche bodendenkmalflegerischen Maßnahmen sich daraus ergeben.¹³

3. Neue Rahlstedter Wassermühle, Rahlstedter Bahnhofstraße 58

1701 erhält Andres Andersen das Recht, in Rahlstedt das Wasser der Wandse nördlich der Kirche aufzustauen, um dort eine Graupen- und Grützmühle zu betreiben. Um 1705 entsteht ein Mühlenneubau mit Anlage des Mühlenteiches.¹⁴ Müller sind u.a. vier Generationen Hinsch¹⁵, die Lage der Mühle ist auf der Verkoppelungskarte von 1781 mit Nr. 61 angegeben, heute Rahlstedter Bahnhofstraße 58. 1904 ist Edmund Hintze Besitzer der Mühle. Der Mühlenteich wurde 1932 trockengelegt und zum Liliencronpark mit Zierteich umgestaltet. Im Mühlengebäude befindet sich seit 1993 der Partyservice Giffey.



Abbildung 9:
Karte Mühlenteich Rahlstedt 1931



Abbildung 10:
Mühlengebäude Giffey 2000



Abbildung 11:
Teich im Liliencronpark Rahlstedt 2001

4. Meiendorfer Wassermühle

Ob es auch in Meiendorf eine Wassermühle gab, konnte bisher nicht nachgewiesen werden,¹⁶ obwohl auf der Vermessungskarte von Meiendorf von 1782 ein Flurstück Mühlenhof am Stellmoorer Quellfluß angegeben ist, das

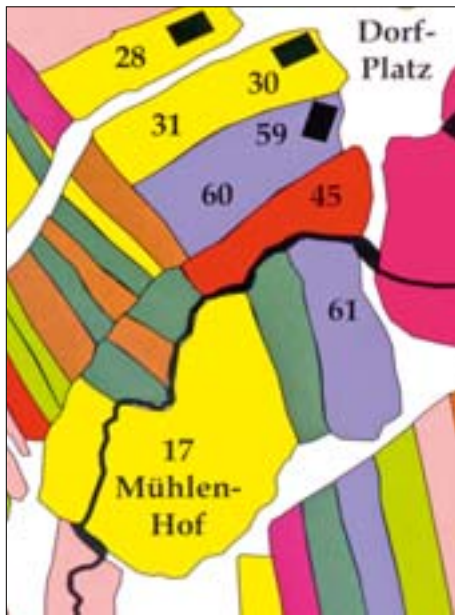


Abbildung 12:
Mühlenhof Meendorf 1782

im Besitz des Meiendorfer Bauervogts war.¹⁷ Vermutlich könnte dort vor 1695 eine Wassermühle gestanden haben, denn ab diesem Zeitpunkt waren die Meiendorfer Zwangsgäste bei der Alten Mühle bei Bergstedt.¹⁸ Auch heute noch gibt es den Meiendorfer Mühlenweg, der von Meendorf über Sasel zur Alten Mühle nach Bergstedt führt.

Windmühle

5. Meiendorfer Windmühle

Belegt ist eine Windmühle im Starckweg 17, früher Mühlenstraße¹⁹, die 1878 in Meendorf errichtet wurde. Sie wurde 1962 abgebrochen. Heute stehen dort in diesem Bereich zwei Wohnhäuser in Form je eines Mühlensockels.

Vom ersten Müller(gesellen) Johann Friedrich Emil Bruhn²⁰ zu Siek ist nur bekannt, dass er am 15.12.1874 mit 22 Jahren die 29jährige Anna Christina Koops in Siek geheiratet hat. Sein Vater war Haartuchweber in Altona, sein Schwiegervater Koops Anbauer im Sieker Feld. Da im Rahlstedter Kirchenbuch keine Taufen verzeichnet sind, hat er vermutlich nicht in Meendorf gewohnt.

Am 19.9.1878 verkauft der Meiendorfer Bauervogt Johann Hinrich Anton Eggers 69 Ar der Mühlenkoppel des Mühlenhofs²¹ an den Müller Emil Bruhn zu Siek. Das verkaufte Land ist dem Käufer bereits am 18.9.1877 überliefert und von ihm mit einer Windmühle bebaut, Mühlenbaumeister war J.H.E. Gäde zu Lübeck.²²

Schon kurz nach ihrer Gründung musste sich die neue Wehr von Meendorf 1889 bei einem Großfeuer bewähren. Die Meiendorfer Windmühle war durch eine schadhafte Petroleumlampe in Brand geraten und brannte ab.²³

Wann die Mühle wieder aufgebaut wurde und ob dies durch den Müllermeister August Wolgast²⁴ erfolgte, der 1892 bei Kurt Herrmann als Mühlenbesitzer genannt wird, ist nicht bekannt. Noch 1935 wird der Name Wolgast im Zusammenhang mit der Mühle erwähnt. Laut Schulchronik Meendorf ist August Wolgast 1898/99 Müller. Nach dem Amtsblatt der Königlichen Regierung zu Schleswig ist er 1911 Müllermeister. In den Rahlstedter Adressbüchern von 1912–1928 wird er als Mühlenbesitzer aufgeführt, von 1928–1932 wird er zusammen mit seinem Sohn, der Zimmerer ist, angegeben.

Ob der Sohn von August – Hinrich Wolgast²⁵ – nur in der Mühle wohnte, aber das Müllerhandwerk nicht ausübte, ließ sich nicht feststellen.

Die Frau des Müllers stirbt 1932, August Wolgast 1935. 1935/1937 wohnt in der Mühlenstraße 17 der Sohn Hinrich Wolgast, Landwirt. Letzterer stirbt 1960. Lange stand die Mühle still und schließlich wurden die Flügel abgenommen. 1962 wurde sie abgerissen. An ihrem Platz wurde damals eine Autolackiererei eingerichtet.²⁶



Abbildung 13:
Windmühle Meendorf im Starckweg 1919



Abbildung 14:
Wohnhaus Mühlenstandort

Anmerkungen

- ¹ Rahlstedter Jahrbuch (Jb) 2000, S.40/41
- ² Jb 2003, S. 27, 33, 36, 44.
- ³ Melhop: Die Alster, Hamburg 1932, S. 66. 1695 wird verfügt, dass die Einwohner der fünf Dörfer Bramfeld, Steilshop, Alsterdorf, Meiendorf und Oldenfelde bei der zu Bergstedt gehörenden Alten Mühle mahlen lassen sollen. Der Mühlenzwang für obige fünf Dörfer wurde 1865 aufgehoben.
- ⁴ Jb 2000, S. 9ff
- ⁵ Dienst-Reglement Neu-Rahlstedt 1780
- ⁶ Jb 2000, S. 40/41
- ⁷ Jb 2002, S. 12, Jb 2003, S. 27, 33, Jb 2011 Titelbild
- ⁸ Jb 2001, S. 26, Jb 2011, S. 87
- ⁹ Georg-Wilhelm Röpke: Zwischen Alster und Wandse, S. 30
- ¹⁰ Jb 2001, S. 16
- ¹¹ Annemarie Lutz, Liebes altes Rahlstedt, S. 26/27.
- ¹² Bürgerschafts-Drucksache 20/3650.
- ¹³ Ebd.
- ¹⁴ Jb 2000, S. 41-45, Jb 2001, S. 18-21, 26
- ¹⁵ Jb 2011, S. 87
- ¹⁶ Jb 2002, S. 52
- ¹⁷ Jb 2007, S. 21
- ¹⁸ vgl. Dienstreglement von Meiendorf von 1787
- ¹⁹ Jb 2006, S. 60 Straßennamen in Rahlstedt
- ²⁰ Peter Dörling, Stormarn
- ²¹ Erdbuch Meiendorf 1786: Mühlenhof, Grundstück Nr.17 gehört Bauervogt Eggert Eggers als Vollhufner
- ²² A6, Amt Trittau, Bd. 1, 326, 673, A7, Amt Trittau, Bd. 2, 1013, 1014, 1016
- ²³ Jb 2012, S. 106
- ²⁴ Kurt Herrmann: August Wolgast *3.12.1849 †12.1.1935 oo Friederike Wolgast *7.2.1855 †30.5.1932
- ²⁵ Kurt Herrmann: Hinrich Wolgast, Sohn, *19.1.1884 †1.6.1960
- ²⁶ Dr. Gerda Bruns in: Der Rahlstedter, Heft 4, Dez. 1996

Abbildungsnachweis:

- Abb. 1: Karte 2005, Verfasser 2014
Abb. 2: Rahlstedter Jahrbuch 2003, S. 42, G. Bock und Ergänzung
Abb. 3, 4, 7, 8, 10, 11, 14: Dietmar Möller
Abb. 5: Rahlstedter Jahrbuch 2011, Titelbild
Abb. 6: Rahlstedter Jahrbuch 2011, S. 87
Abb. 9: Frauen´s Spezialkarte Rahlstedt 1931
Abb. 12: Rahlstedter Jahrbuch 2002, S. 42, G. Bock
Abb. 13: Heimatarchiv des Rahlstedter Bürgervereins



Jegotka
 Obst und Gemüse
*Preiswert, frisch und vielfältig
 seit 1965*

City-Rahlstedt · 22143 Hamburg · Boizenburger Weg 11
 Telefon 677 76 34 · www.jegotka.de

Gute Karten für Senioren



Beim Doppelkopf können wir Ihnen nicht weiterhelfen, aber bei der Wahl der passenden Wohnung. Von betreuten Wohnanlagen bis zu Wohnheimen mit umfassender Pflege in vielen Hamburger Stadtteilen. Wir informieren Sie gern.

SAGA GWG Geschäftsstelle Rahlstedt
 Helmut-Steidl-Platz 5, 22143 Hamburg
 Telefon: (0 40) 4 26 66-33 00
www.saga-gwg.de

SAGA[®] GWG
 Mehr Hamburg

Emil Kritzky – ein Maler aus Rahlstedt

Bereits im Rahlstedter Jahrbuch 2008 erschien ein Artikel über den Maler Emil Kritzky (*1903 in Hamburg – †1988 in Celle). Seine Tochter Primula Wolff übergab uns aus seinem Nachlass folgenden, größtenteils von ihm selbst verfassten Text und Bildmaterial. Damit möchten wir noch einmal an den Rahlstedter Maler erinnern.

„So ungefähr sehe ich mich. Die Fotos sind alle falsch. Sie zeigen nur, wie ein Anderer mich sieht. Wer bin ich? 1903 in Hamburg geboren, dort Malerlehre. Bilder malen gelernt schon 1916–1919 bei dem Hamburger Maler und Architekten Karl Stuhlmann.

Späterhin keine Akademie. Eigensinnig. Gegen den Faschismus gewehrt, auch mit Bildern. Dafür zweimal Haft. 1950 ‚Prießbecker Kreis‘ mitbegründet. Dann in die Erwachsenenbildung, Hamburg, Gohrde, Hermannsburg. Bis heute.

Die Bilder haben sich im Laufe des Lebens geändert. So wie das Leben auch. Als Kind malte ich so. Es war das frühe Sehen der Wirklichkeit, meiner Wirklichkeit. Da ich mich wandelte, wandelte sich auch meine Wirklichkeit. Im Augenblick ist sie so.

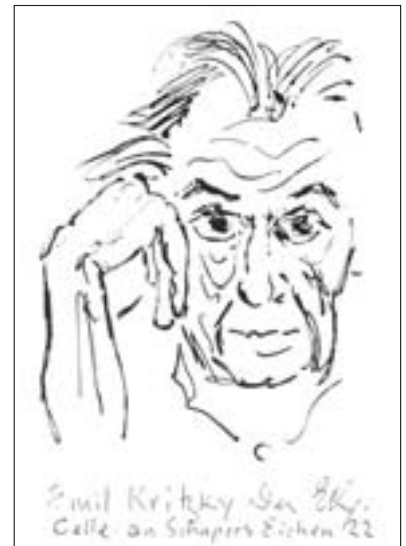


Abbildung 1:
Selbstbildnis



Abbildung 2:
"Als Kind malte ich so"
Katharinenkirche, 1918, Kreide



Abbildung 3:
"Meine Wirklichkeit ist im Augenblick so"
1978



Abbildung 4:
Geben und Nehmen, 1957, Eitempera



Abbildung 5:
Webkate

In diesen 60 Jahren ist eben manches passiert. Alles fand seinen Niederschlag. Das Bild ist für den Maler die einzige Möglichkeit, sich über sich selber Klarheit zu schaffen. Und sich gleichzeitig mitzuteilen (Abb. 4).

Immer wieder sind wir versucht, mehr zu zeigen, als wir eigentlich zeigen wollen. Dabei bemühen wir uns ängstlich, das Gesagte so zu verundeutlichen, dass ja keiner versteht, was wir eigentlich sagen müssen.

Stets aber bleibt das Bild Reflektion unserer Umwelt, ob wir das Abbild zeigen oder das Erleben, das Symbol oder das Gesetz.

EIN RÜCKBLICK NACH VORN

Im Sommer 1951, am Sonnabend, den 30.6. und Sonntag, den 1.7. zeigen drei Maler und eine Weberin ihre Arbeiten. An und für sich nichts Außergewöhnliches. Nach dem Kriege war man kulturhungrig, und in allen größeren Städten zeigte man Kunst, die bisher verfemt war. Diese kleine Ausstellung war jedoch weit ab vom Großstadtbetrieb, in einem kleinen unbekanntem Dorf im Wendland. Es waren die Hamburger Maler Emma Gertrud Eckermann, Walter Oldenburg, Emil Kritzky und die Weberin Julia Oldenburg. Das Dorf hieß Prießbeck, und die Ausstellung war in einer alten Webkate, wohin die Familie Oldenburg durch die Kriegswirren verschlagen war.

Man musste vom Autobus (Uelzen-Dannenberg) noch eine Stunde zu Fuß gehen. Wer hatte damals nach dem Kriege schon ein Auto.

Und trotzdem kamen über 300 Besucher.“

Ausschnitt aus „Neue Jeezel-Zeitung“

Prießbeck. Fern der großstädtischen Kunstsalons, in einem verkehrsbenauteiligten Landstrich, in einem abseits gelegenen bäuerlichen Hause, inmitten wogender Kornfelder – eine Kunstaussstellung!

Der Mut und Idealismus solcher Initiative lässt sich jedoch erst richtig ermessen, wenn man noch erwähnt, dass es sich nicht um Dutzend-Kunst handelt, die hier anspruchlosen Besuchern angepriesen wird, sondern

um eine Richtung moderner Kunst, der es ernst genug ist, um auf einen bequemen Brückenschlag zum unvorbereiteten Beschauer zu verzichten.

Die Künstler E.G. Eckermann, Emil Kritzky und Walter Oldenburg, die durch Krieg und Zusammenbruch in diese Gegend gewirbelt wurden und die hier auch als Persönlichkeiten zu einem kulturellen Kristallisationspunkt geworden sind, zeigten unter dem Titel „Werkstatt-Ausstellung“ neue Bilder und Zeichnungen. Es hat seinen eigenen wertvollen Reiz, Bilder nicht in nüchternen Ausstellungsräumen zu beschauen, sondern in so künstlerisch und individuell gestalteten und mit Blumen geschmückten Wohn- und Atelierräumen.

Ein weiteres Plus auf dem Konto dieses Unternehmens – der unmittelbare Kontakt

mit den Künstlern, die den Besuchern mit Erläuterungen über Werdegang und gedanklichen Aufbau der Bilder wertvolle Wegweiser sein konnten.

Nun wieder Emil Kritzky:

„Was veranlasste die Maler zu diesem aufwendigen Unternehmen? Es ging ihnen gar nicht um Verkauf. Es ging einfach um die Notwendigkeit, das geistige und kulturelle Vakuum, entstanden durch die Politik der Nationalsozialisten, zu überwinden und wieder Anschluss zu finden an die künstlerische Entwicklung Europas. Es ging um den Versuch, mit Kunstinteressierten ins Gespräch zu kommen über ‚ENTARTETE KUNST‘ und ‚KULTURBOLSCHEWISMUS‘.

Schlagworte, welche tiefe Wunden geschlagen hatten. Hatten? Ich glaube, bis heute noch. – Diese, unsere erste Ausstellung nach dem Jahre ‚Null‘, war ein Versuch, Rechenschaft zu geben über den eigenen Standpunkt sowie unsere malarische Entwicklung.

Es erschien uns notwendig, Maler und Interessierte einander näher zu bringen. Darum war es wichtig, dass wir neben unseren Bildern standen, um Antwort zu geben auf tausend Fragen. Denn es war inzwischen eine Generation herangewachsen, die von der kulturellen Entwicklung der Welt abgeschnitten war. Von diesem absoluten Nullpunkt musste die Aufklärungsarbeit nach 1945 beginnen. Die Bilder allein fanden nur in Ausnahmefällen den Weg zum Betrachter. Das persönliche Wort des Malers musste helfen. Darum erschien es uns Malern von Anfang an notwendig, mit den Ausstellungsbesuchern ins Gespräch zu kommen, denn auch hier mussten Trümmer beseitigt werden.

Der erste Anstoß zu dem heutigen alljährlichen Geschehen, zu den Ausstellungen des ‚Prießecker Kreises‘ in seiner heutigen Form, liegt weit zurück und scheint zufällig, wie so vieles im Leben.

Im Winter 1934 besuchte ich in Hamburg eine kleine Weihnachtsausstellung, wie es seinerzeit im Dritten Reich möglich war. Ich war neugierig, was an Bildern gezeigt wurde. Als ich mir die Bilder ansah, fragte mich jemand, ob ich auch male. Ich bejahte. ‚Wie malen Sie denn?‘ war die nächste Frage. ‚Anders.‘ Man war ja gewohnt, vorsichtig zu antworten. Der Fragende war der Maler Walter Oldenburg. Aus dieser Begegnung wurde eine Freundschaft. Zeigte sich doch bald, dass sich zwei Maler getroffen hatten, zwei ‚ENTARTETE‘, mit den gleichen Vorstellungen von Malerei. Es kam also zwangsläufig zu intensiver Zusammenarbeit. Der Freundeskreis wurde größer. In dieser Zeit bis zum Kriege wurde schon viel geplant betreffs späterer Gemeinschaft, und die Webkate in Prießeck findet schon Erwähnung. Sie war schon seit 1944 Mittelpunkt von Konzerten, Lesungen und Kunstgesprächen. Aber 1951 war es soweit, dass wir uns entschlossen zu zeigen, was wir getan haben. Wir wollten Rechenschaft geben über unseren bisherigen Weg. Kunst und Kunsthandwerk gehörten von Anfang an für uns zusammen. Wir waren uns auch darüber im Klaren, dass wir viele Besucher über Gewebtes und Getöp-



Abbildung 6:
Fernsicht, 1950er Jahre, Wachskreide und Feder



Abbildung 7:
Oktober 1978, Federzeichnung und Tusche



Abbildung 8:
Erwachsenenbildung Heimvolkshochschule Göhrde



Abbildung 9:
Emil Kritzky als "Pädagoge"

fertes gewinnen könnten, auch Verständnis, wirkliches Verstehen von Bildern zu erreichen. Das Gewebte und Getöpferte war ihnen vertraut. Aber wer kannte schon solche Bilder?

So kam es 1951 zu dieser ersten Werkstattausstellung. Ihr folgte August 1952 eine zweite. Dieses Mal eine Woche lang. Der vorjährige Erfolg hatte uns ermutigt. Wir planten Veranstaltungen für die Abende. Musiker und Lyriker aus dem Freundeskreis wurden dazugezogen. Da die ‚Entartete Kunst‘ sich ja nicht nur auf Malerei bezog, auch Bücher wurden verbrannt, war es uns selbstverständlich, auch moderne Lyrik und Musik zur Diskussion zu stellen.

In dieser Woche kam auch die ‚Heimvolkshochschule Göhrde‘. Man rief an. Telefon war allerdings im Gasthof von Prießbeck. Also Dauerlauf zum Telefon. 200 Meter etwa. ‚Wir kommen morgen Nachmittag mit 80 Ausländern. Kann

man bei Ihnen auch Kaffee trinken? Kuchen bringen wir mit.‘ ‚Ja, man kann.‘ Also Tassen besorgt und einen großen Bottich vom Bauern geliehen. Die Küchentür zur Tenne wurde ausgehängt. Der Kaffeeausschank war klar. Die Gäste wurden erwartet.

Diese Begegnung mit einer Schule der Erwachsenenbildung erweiterte unsere künstlerische Aufgabe. Das Angebot der Schule, mit Laien zu malen und über Probleme der modernen Kunst ins Gespräch zu kommen, lag absolut auf der Linie unserer Bestrebungen. So entstanden die Kurse ‚Sehen-Zeichnen-Malen‘, die über lange Jahre hinweg in der Göhrde durchgeführt wurden. Es war für uns gleichzeitig eine ‚praktische‘ Lehre. Unsere Malkurse, die heute noch stattfinden, sind das fruchtbare Ergebnis davon.

Als Prießbeck verwaiste, nahm uns die Göhrde auf, die ‚Prießbecker Kreis‘-Ausstellungen dort weiterzuführen. Später dann auch in der Heimvolkshochschule Hermannsburg.“

Es schreibt dessen Leiter Dr. Martin Müller:

Wenn es überhaupt neben der ausschließenden Würde und Weihe bedeutender Museen großer Städte eine pädagogische Leidenschaft für die Kunst gibt, dann muss sie für die Provinz plädieren: In ihrer überschaubaren Struktur kann der Künstler in seiner Ausstellung Pädagoge sein, mit dem man Auge in Auge sprechen kann, weil er nicht thront, sondern einem gerade eben die spottbillige Eintrittskarte verkaufte. Er leitet zum Sehen an und reproduziert nicht. Wunschantworten. Ihn treibt der Wunsch, Augen zu öffnen, und er verbietet sich alles Belehrende. Sein Bedürfnis nach Dialog unterdrückt jede arrogante Allüre.

Ich denke oft, die Schwelle zur Kunst wäre niedriger, ihr Raum gehörte nicht nur einer Elite von „Wissenden“, wenn die Künstler so leidenschaftlich mitteilen würden, wie sie malen. Dass der Betrachter nicht aus den Augen verloren geht, dass die Brücke zu ihm wichtiger genommen wird als Ehrensokkel und Gewinn, dies begegnet mir jährlich im „Prießbecker Kreis“.

Darum soll er Gast sein bei uns in der Heimvolkshochschule Hermannsburg, tief in der Provinz, die ihn zu schätzen weiß, solange er lebendes künstlerisches Tun vermittelt und sein pädagogisches Engagement nicht verliert.

HOMMAGE à Emil Kritzky von P.G. Fritz BBK Kunstverein Uelzen

Dass Emil Kritzky als Interpret und Lehrer von Kunst so wenig schulmeisterlich und so meisterlich pädagogisch wirkt, liegt sicher daran, dass man ihm sofort abspürt: hier ist einer intensiv engagiert. Emil Kritzky lebt bewusst als Zeitgenosse. Was nicht heißt, dass er alle Zeiten seines Lebens genossen hat. Dafür haben manche schon gesorgt: Bücher- und Menschenverbrenner, Entartungsapostel. Zur Zeit der „Erhebung“ passten wohl auch nur erhebende Kunstschöpfungen. Also was ich meine: auf dem Obersalzberg hing kein Kritzky. Obwohl manche das wohl gern gesehen hätten... Immerhin hat Emil Kritzky seit 1950 den „Prießecker Kreis“, damals von ihm mitbegründet, zusammengehalten. Die jährliche Ausstellung in der Hermannsburger Volkshochschule ist aus dem Kulturprogramm der Region nicht wegzudenken, lebendig durch das Engagement ihres Initiators und das private Mäzenatentum einer Erwachsenenbildungsstätte. Natürlich ist das alles nur Provinz. Aber wenn die Städte danach sind...

Was tut z.B. ein politischer Mensch, wenn er der Kulturbürokratie einen Bericht zusendet über die Bewusstwerdungs-, Bewusstmachungsprozesse anlässlich solch einer Arbeit mit jungen Erwachsenen, die sich auf den zweiten Bildungsweg gemacht haben und dann zur Antwort bekommt: Nicht zuständig? Resigniert er? Da kennen Sie Emil Kritzky schlecht. Er engagiert sich weiter. Und steht so für die notwendige kritische Funktion von Kunst. Entdecken als Aufdecken = A-laetheia. Wahrheit. Existentiell ist er also ein ganz Konkreter.

Aber was heißt das schon. Emil Kritzky ist ein Mensch, der malt (und was er sonst so macht). Der mit anderen darüber spricht. Sich mitteilt. Teilgibt. Nicht konfliktfrei. Eben ein Mensch. Manche mögen ihn. Manche verstehen seine Bilder.

Welle um Welle
Spült dich zum Strand
Und mit der Ebbe
Zieht es dich wieder ins Meer.
Die Gezeiten spielen mit dir
Bis dich aufs neue
Die Flut ergreift.
Jede Woge trägt einen anderen Namen.
Sie treiben dich
Durch Berge und Täler
Und der Mahlsand
Tut das seine
Dir alle Kanten zu schleifen.
Die letzte Welle
Die dich ans Ufer spült
Hat dich gerundet
Dann bist du Strandgut
Gut für den Strand
Wo der Engel dich findet
Und sammelt. Eky



Inhaltsverzeichnis 2009–2014

2009



Bein, G	Der ehemalige Standortübungsplatz Höltigbaum	62
Binder	Der Rahlstedter Friedhof	38
Hellmund	Das künstlerische Werk von Heino E.C. Marquart	68
Jansen	Detlev von Liliencron	24
Lutz, A.	Detlev von Liliencron – Rahlstedts berühmtester Bürger	34
Mesch	Das alte Amt Trittau – Beziehungen und Wechselwirkungen mit der Geschichte des heutigen Rahlstedt	18
Schlottau	Bäuerliches Wirtschaften in Rahlstedt, Oldenfelde und Meiendorf am Ende des 17. Jahrhunderts	52
Stolte	Eine Annäherung zum Leben und Werk des Malers Werner Thiele (1911–1992)	42
Tent	Gewässerrestaurieren in Rahlstedt – „Forelle 2010“ als Beispiel für das Norddeutsche Tiefland	82
Thieme	Urgeschichtliche Funde und Befunde in Rahlstedt	6
Wittern	Meiendorf 1869 – eine historische Wanderung durch das alte Dorf	72

2010



Lutz, A.	Zur Erinnerung an die Eröffnung des Altrahlstedter Bahnhofs im Oktober 1893	12
Mietzsch	Drei Rahlstedter Reden	36
Stolte	Der Bilder-Poet Herbert Grunwaldt	6
Tiedgen, Günther	Firma Tiedgen – vier Generationen Hausmakler in Rahlstedt	30

Tiedgen, Gustav	Meine Erlebnisse in Altrahlstedt von 1890 bis 1923	22
Wilcken	Rahlstedter Geschichten, plattdüütsch vertellt	72
Wittern	Die Meiendorfer Flurkarte von 1869 und Hofbesitzerfolgen	54

2011

Bahrs	Mein Leben mit Hans Bahrs	54
Esmarch	Erinnerungen an Meiendorf	14
Jansen	Hotel Eggers im Wandel der Zeit	6
Steen	75. Jubiläum der Thomas-Kirche in Meiendorf	42
Stolte	Rudolf Hammer – eine Spurensuche	28
Wittern	Die Alt-Rahlstedter Bauernhöfe und ihre Besitzer	68
(Arbeitskreis Geschichte)	Historische Rundwege durch Rahlstedt	92



2012

Bock	Zeitrechnung und Kalender im Mittelalter	32
Dörling	Die Rechnungsbücher des Kirchspiels Alt-Rahlstedt	24
Jansen	Archiv Kurt Herrmann	58
Möller, D.	Christian Pusback – Gemeindevorsteher in Meiendorf	44
Schulz	Damals, als Rahlstedt entstand	6
Stolte	Georg Demetriades – ein deutscher Maler aus Griechenland	12
Wittern	Die Neu-Rahlstedter Bauernhöfe und ihre Besitzer	60
(aus den Chroniken der Wehren)	Geschichte der Freiwilligen Feuerwehren in Rahlstedt	82



Rahlstedter Jahrbuch für Geschichte & Kultur



2013

Liliencron Arbeitszimmer wieder in Alt-Rahlstedt – Der Maler Jens Cords
700 Jahre Tonndorf – Überlegungen zur frühen Geschichte des Dorfes
Die Oldenfelder Bauernhöfe – Veränderungen im Ortskern Meiendorf



2013

Bock	700 Jahre Tonndorf – Überlegungen zur frühen Geschichte	70
Hirschfeld	Gedanken zum Ortszentrum Meiendorf	40
Stolte	Der Maler Jens Cords – Rebell und Lyriker	6
Wittern	Die Oldenfelder Bauernhöfe und ihre Besitzer	46
Wolter	In der Poetenwerkstatt. Detlev von Liliencron's Arbeitszimmer in Alt-Rahlstedt	20

Rahlstedter Jahrbuch für Geschichte & Kultur



2014

Wilhelm-Grimm-Straße – Jagd in Meiendorf – Schlosserei Heher
Architekt August Nissen – Standorte der Rahlstedter Mühlen
Rahlstedter Kaleidoskop – Erinnerung an Emil Kritzky



2014

Herrmann	Die Jagd im Meiendorfer Raum	18
Jansen	Ein Traditionsbetrieb in Rahlstedt Firma Heher – Bau und Kunstschlosserei	32
Kritzky	Emil Kritzky – ein Maler aus Rahlstedt	42
Lutz, A.	Wilhelm-Grimm-Straße	8
Lutz, H.-J.	August Nissen, ein Architekt für Altrahlstedt	24
Möller, D.	Standorte der Rahlstedter Mühlen	36
Moritz	Rahlstedter Kaleidoskop	15

*Hier trainieren alle mit Erfolg.
Aber ohne Konkurrenzkampf.*

Jetzt testen!

**Mit Ihrem gratis
Schnuppertraining!**

Mrs.Sporty Hamburg-Rahlstedt
Rahlstedter Bahnhofstraße 39 · 22143 Hamburg
Tel.: 040-79692290
club195@club.mrssporty.de

Mrs.Sporty
Ihr persönlicher Sportclub



Wir bewegen Rahlstedt.

Dein Sportverein

AMTV Hamburg

Rahlstedter Straße 159
22143 Hamburg
Tel.: 040 – 675 95 06
Fax: 040 – 675 95 080
www.amtv.de
info@amtv.de

Guter Rat fürs Eigentum



**Haus und Grund
Eigentümergeverein
Hamburg-Rahlstedt e.V.**

Recht und Steuern

Vermieten und Verwalten

Kaufen und Verkaufen

Bauen und Renovieren

Technik und Energie

Finanzieren und Versichern

Schweriner Straße 27
Tel. 040 / 677 88 66
www.hug-rahlstedt.de

WARNHOLZ Immobilien GmbH



Wir suchen laufend



**Grundstücke, Häuser und Wohnungen
zum Verkauf und Vermietung.**

Keine Kosten für den Verkauf und die Vermietung,
solide und diskrete Abwicklung, fachliche Beratung!

Treptower Str. 143 · Tel. 647 51 24 · Fax 647 01 68
email@warnholz-immobilien.de
www.warnholz-immobilien.de

PARKRESIDENZ

mit Sicherheit in eine sorglose Zukunft ...

EINZUG IN EIN KÖNIGLICHES LEBEN



Willkommen in einer neuen Zeit, in der die Freiräume Ihres Lebens größer sind als die Pflichten: In unseren Parkresidenzen Alstertal und Rahlstedt halten Ihre Ansprüche an Lebensqualität auf hohem Niveau sorglosen Einzug. Das Leben in unseren Senioren-Residenzen, die schönes Wohnen und umfassende Betreuung ideal verbinden, ist für Sie garantiert der richtige Schachzug:

- ♣ Appartements mit Loggia, großen Dachterrassen oder Wintergärten
- ♣ Restaurant, Café, Bar, Bibliothek, Musikzimmer
- ♣ Gymnastikraum, Hallenschwimmbad
- ♣ Parkartige Gartenanlagen mit Teichen und Spazierwegen
- ♣ Amphitheater für Konzerte, Vorträge, Hausmusik
- ♣ Spiel- und Arbeitskreise, Fremdsprachenkurse
- ♣ Pflegestation und ambulante Hauspflege
- ♣ Tiefgarage
- ♣ Keine Kautions-, Keine Mietvorauszahlung

Wir freuen uns auf Ihren Anruf und beraten Sie gerne persönlich bei einem Besichtigungstermin

PARKRESIDENZ RAHLSTEDT
Rahlstedter Str. 29 · 22149 Hamburg-Rahlstedt
Telefon: 040 - 6 73 73-0 · Fax: 040 - 6 73 73-500
info@parkresidenz-rahlstedt.de
www.parkresidenz-rahlstedt.de


PREMIUM
RESIDENZEN

Neue Generation Sparkasse mit alten Wurzeln



Hauptzweigstelle Rahlstedt der Sparkasse des Kreises Stormarn, 1938

Die Sparkasse Holstein kehrt nach 56 Jahren an ihren alten Standort in Rahlstedt zurück. Schon im Jahre 1913 eröffnete die damalige Sparkasse des Kreises Stormarn ihre erste Auszahlstelle in Rahlstedt.

Noch bis 1958 waren die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter für ihre Kunden in der Bahnhofstraße 9 präsent und werden an gleichem Standort nun wieder ein Teil von Rahlstedt.

Viele Dienstleistungen, die die Sparkasse im Jahre 1928 in ihrer Anzeige im Rahlstedter Adressbuch offerierte, gehören auch heute noch zum Standardangebot der neuen Sparkasse Holstein. Bis heute fördert sie den Spargedanken. Die Kinder erhalten ihre

Sparbüchse und geben diese zum Entleeren wieder ab – vor allem am beliebten Weltspartag, der vor nunmehr genau einhundert Jahren ins Leben gerufen wurde.

Besonders hervorzuheben ist das damalige Angebot zur provisionsfreien Führung von Girokonten. Heute ist die Sparkasse Holstein eine der wenigen, die private Online-Girokonten kostenfrei führt. In der neuen Filiale Rahlstedt erleben die Kunden persönlichen Service und individuelle Beratung nach dem Sparkassen-Finanzkonzept.

Mit einem breiten Netz an Filialen und SB-Standorten ist die Sparkasse Holstein von Hamburg bis Fehmarn immer genau dort, wo die Kunden Finanzdienstleistungen benötigen. Die freundlichen und kompetenten Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter bieten für jeden innovative und individuelle Finanzlösungen, die die persönliche Lebensgestaltung oder auch die zielgerichtete Entwicklung des Unternehmens bestmöglich unterstützen.

Eine Herzensangelegenheit ist für die Sparkasse Holstein das breite gesellschaftliche Engagement für die Menschen im Geschäftsgebiet und die damit zusammenhängende regionale Verbundenheit. Das nachhaltige Engagement und die Arbeit der zahlreichen Stiftungen für das Gemeinwohl schaffen einen echten Mehrwert für alle. Lernen Sie uns (wieder) kennen. Wir freuen uns auf Sie!



Anzeige aus dem Rahlstedter Adressbuch von 1928



Wieder zurück:
Am 15.11.2014 große Eröffnung
unserer NEUEN Filiale in der
Rahlstedter Bahnhofstraße 9.

 **Sparkasse
Holstein**